

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungs- und Jahressubskriptionspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Infektionsgebühr: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 1 Mk., Zeitungspreis Seite 4/5.

Nr. 116.

Magdeburg, Freitag den 19. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Der Wahlkampf in Oesterreich.

Die Wahlbewegung ist in Oesterreich im vollen Gange. Die deutsche Sozialdemokratie hat in fast allen 233 deutschen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt und ist eifrig an der Arbeit. Der Hauptkampf spielt sich diesmal in Deutschland ab, wo das Bürgertum, unterstützt von der Regierung und von den mit Fabrikantengeld gezeichneten deutsch-nationalen Arbeiterorganisationen, alle Anstrengungen macht, der Sozialdemokratie einige Mandate zu entreißen und nun nach den Methoden des deutschen Reichsverbandes arbeitet.

Als das Parlament aufgelöst wurde, war Wienerts Bestreben, eine Einigung aller deutschen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten zustande zu bringen. Freiheitliche und Merkale, gemäßigte und radikale Nationalisten sollten schon bei den Hauptwahlen zusammengehen und überaß nur einen Kandidaten gegenüberstellen. Alle waren dazu bereit. Es fanden Verhandlungen statt, die, solange sie hinter verschlossenen Türen geführt wurden, Erfolg versprachen. Aber als sie an die Öffentlichkeit kamen, zeigte sich, daß die deutsch-nationalen Los-von-Rom-Männer die Verkommenheit ihrer Wähler überschätzt hatten.

Der Plan der Regierung war — wie es der christlich-soziale Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Patai, berichtet —, der deutschen Sozialdemokratie durch ein Kompromiß aller bürgerlichen deutschen Parteien etwa 18 Mandate abzunehmen, wodurch die Regierungsmehrheit um 36 Stimmen größer würde. Über die deutschfreihheitlichen Wähler namentlich der Alpenländer waren für einen solchen schwarz-blauen Block nicht zu haben und überdies sind im Jahr 1907 nicht weniger als 19 Deutschfreihheitliche in der Stichwahl mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt worden. Es war also zu befürchten, daß die Wähler in vielen Gegenden der Kompromißparole nicht folgen und daß ev. die Sozialdemokraten die 19 an die Christlich-Sozialen verkauften Freiheitshelben über die Klinge spingen lassen würden. Man wagte es deshalb nicht, das Kompromiß abzuschließen, kam aber doch überein, daß Christlich-Soziale und Deutschfreihheitliche keinen gehässigen Kampf gegeneinander führen sollen, um bei Stichwahlen ihre Wähler einander zubringen zu können.

In Deutschland, wo die Christlich-Sozialen bisher keinen Erfolg erzielen konnten, ist der Kompromißgedanke in den meisten Bezirken doch durchgedrungen, und wenn auch in mehreren Bezirken eine Reihe bürgerlicher Kandidaten einander gegenüberstellen, so steht doch das ganze Bürgertum geschlossen der Sozialdemokratie gegenüber. Es sind dort reine Wahlen des Klassenkampfes, und bei Stichwahlen werden alle Bürgerlichen — ob Römlinge oder Los-von-Römmler — gegen die Sozialdemokraten stimmen. Die Partei hatte dort zuletzt 15 Mandate, von denen vier in der Stichwahl errungen waren. Wie die Wahlen dort ausfallen werden, läßt sich schwer voraussagen. Jedenfalls stehen den wenigen Mandaten, die gefährdet sind, ebenso viele Mandate gegenüber, die die Partei erobern kann. Es ist ein hartes Ringen, in dem unsere Genossen eine bewundernswürdige Arbeit leisten.

Aehnlich, wenn auch nicht ganz so, ist der Kampf in Mähren und Schlesien, wo die Parteien Brust an Brust gegeneinander stehen. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den bürgerlichen Parteien fast verschwunden. Da die bürgerlichen Parteien sich gegen die Sozialdemokraten nur behaupten können, wenn sie als eine einzige reaktionäre Masse gegenübertreten.

In den Alpenländern und vor allem in Wien ist das Bild ein ganz anderes. Hier geht der Kampf hauptsächlich zwischen Sozialdemokratie und Merkalismus. In Wien z. B. gibt es ein freihheitliches Bürgertum fast gar nicht. Hier stehen einander nur Sozialdemokraten und Christlich-Soziale gegenüber. Die Christlich-Sozialen sind seit Anners Tode in vollster Auflösung begriffen. In allen Bezirken haben die Christlich-Sozialen in ihrer Partei die heftigsten innern Kämpfe, die mit wahnwürriger Erbitterung und mit ungläublicher Heißheit vor aller Augen ausgekämpft werden. Die Kleinmeister namentlich sind in offener Rebellion gegen die Christlich-soziale Partei; und wo die Partei bei der Aufstellung der Kandidaten ihnen nicht Rechnung trägt, stellen sie ihr Gegenkandidaten gegenüber. Die christlich-sozialen Abgeordneten werden „Kamertumulierer, Diätenschinder“ geheißt, ja in einer Gewerbetreibenden-Versammlung nannte sie der Vorsteher der Jüderbadergenossenschaft, Rosenberger, der selbst Mitglied des Christlich-sozialen Wahlkomitees im 3. Bezirk ist, „gemeine Schweine“, wofür er aus dem Komitee ausgeschlossen wurde, dafür aber in allen Versammlungen der Gewerbetreibenden als Held gefeiert wird.

Namentlich die Kandidaturen christlich-sozialer Arbeiter wollen diese Kleinmeister nicht zulassen. Sie haben in einigen Bezirken, wo früher christlich-soziale Arbeiter kandidierten, in den Bezirkskomitees ihre Abhebung bewirkt. Die christlich-soziale Parteileitung mußte sich in einigen Bezirken nicht anders zu helfen als dadurch, daß sie zwei Kandidaten aufstellte, einen bürgerlichen und einen Arbeiterkandidaten. Ausdrücklich wird da mitgeteilt, daß die Entscheidung den Wählern überlassen werde. So würden die Christlich-Sozialen einfach aus Wien hinweggefegt werden, wenn sie nicht einerseits durch die Wahlpflicht auch die mifnutigen Kleinmeister zur Wahl zwingen und andererseits durch einen schamlosen Wahlschwindel ihr Wahlgliück korrigieren würden. Im Jahre 1907 mußten gegen die Wählerlisten über 30 000 Reklamationen eingebracht werden, und diesmal sind die Wählerlisten wieder so schändlich, daß die Zahl auf mehr als 40 000 angeschwollen ist.

Mit allen möglichen Kniffen werden die Arbeiter um ihr Wahlrecht gebracht. Die 14tägige Reklamationsfrist, die am Montag zu Ende gegangen, ist daher der wichtigste Teil des Wahlkampfes, wo alle Kräfte angespannt werden müssen, um den Listen der Christlich-Sozialen zu begegnen.

## Niedergestimmt!

(Ausfchneiden und für die Agitation aufbewahren!)

Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch in den Knappschaffs-Krankenkassen die Mitglieder aus den Arbeitergebern nur an der Wahl der Arbeitgebervertreter und die Mitglieder aus den Versicherten nur an der Wahl der Versicherten teilnehmen sollen.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß die Stimmzettel bei der Wahl der Arbeitervertreter von gleicher Größe und von weißem Papier sein müssen, und daß die Größe der Stimmzettel vom Kassenwortlaut bestimmt wird. Jedem Wähler soll ein Stwert ausgehändigt werden, in welches er, ohne beobachtet werden zu können, den Stimmzettel zu stecken und es dann dem Wahlvorsteher zu überreichen hat.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß auch Knappschaffs-Krankenkassen wahlberechtigt sind.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die freien Hilfskassen sollen als Ersatzkassen nur dann zugelassen werden, wenn ihnen bereits vor dem 1. April 1909 als eingeschriebene Hilfskassen eine Bescheinigung nach § 75 a des Krankenversicherungsgezetes erteilt worden ist.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch in Zukunft neue Hilfskassen als Ersatzkassen gegründet werden können.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner sollen jene freien Hilfskassen nur dann als Ersatzkassen zugelassen werden, wenn ihnen dauernd mehr als 1000 Mitglieder angehören.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Mindest-Mitgliederzahl für die Ersatzkassen auf 500 herabgesetzt werde.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Endlich dürfen jene freien Hilfskassen nur für den vor dem 1. April 1909 durch die Zeitung bestimmten Bezirk und Kreis ihrer versicherungspflichtigen Mitglieder als Ersatzkassen zugelassen werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die freien Hilfskassen sich verschmelzen können und dann als Ersatzkassen für den vor dem 1. April 1909 durch die Zeitung der einzelnen Kreise bestimmten Bezirk und Kreis ihrer versicherungspflichtigen Mitglieder zugelassen werden müssen.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, sind zugleich auch Mitglieder der Zwangskasse, ihre Rechte und Pflichten als Mitglieder der Zwangskasse ruhen aber, solange sie Mitglieder der Ersatzkasse sind, wenn sie dies beantragen. Die Folge davon ist, daß sie auch keine Beiträge an die Zwangskasse zu leisten haben; dagegen soll der Arbeitgeber seinen Beitragsteil (also ein Drittel der Beiträge) an die Zwangskasse abliefern.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß Versicherungs-pflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, von der Verpflichtung, einer Zwangskasse beizutreten, befreit sind. Der Arbeitgeber dieser Versicherungspflichtigen soll seinen Beitragsteil an die Ersatzkasse abliefern.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß wenigstens die Zwangskassen die bei ihnen für die Mitglieder der Ersatzkassen eingeführten Beitragsteile der Arbeitgeber zu vier Fünfteln an die Ersatzkassen abzuführen haben.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In dem dritten Buche, das die Bestimmungen für die Gewerbe-Unfallversicherung enthält, beantragten die Sozialdemokraten, daß die Versicherungs-pflicht auf denselben Personenkreis ausgedehnt wird wie bei der Krankenversicherung, und überdies auf die Personen, die bei der Rettung von Personen oder Sachen verunglückt sind.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Hierauf beantragten die Sozialdemokraten, daß wenigstens die Versicherung auf alle kaufmännischen Betriebe, auf die gewerbmäßigen Schaupstellungen und Bühnenbetriebe ausgedehnt werde.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Als versicherungspflichtige Fabriken gelten u. a. die Betriebe, die gewerbmäßig Gegenstände bearbeiten oder verarbeiten und hierzu mindestens zehn Arbeiter regelmäßig beschäftigt sind.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Betriebe, schon dann als versicherungspflichtige Betriebe gelten sollen, wenn in ihnen mindestens drei Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Betriebe ohne besondere Unfallgefahr kann der Bundesrat für versicherungsfrei erklären.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen werde, da schließlich in jedem Betrieb Unfälle sich ereignen können.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Unfallversicherung gewährt dem Versicherten nur Ansprüche bei den sogenannten Betriebsunfällen, also nur dann, wenn die Unfälle sich im Betrieb oder bei der Tätigkeit ereignen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß Entschädigungen an die Versicherten auch für solche Unfälle gewährt werden, die sich auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte ereignen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die sogenannten Kolonnenarbeiter werden in manchen Gegenden nicht als Arbeiter, sondern als Unternehmer in bezug auf die Unfallversicherung behandelt und erhalten infolgedessen bei Unfällen keine Entschädigung.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Entschädigungspflicht auf die Kolonnenarbeiter ausdrücklich festgelegt wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß auch Unfallentschädigungen für die Folgen der sogenannten gewerblichen Berufskrankheiten gewährt werden, d. h. der Erkrankungen, die durch die Arbeit im Betrieb hervorgerufen oder verschlimmert worden sind.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Versicherungspflichtige Betriebsunternehmer, die keiner besonderen Unfallgefahr ausgesetzt sind, kann der Vorstand der Berufsgenossenschaft für versicherungspflichtig erklären.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Kleinmeister zwar versichert, aber beitragsfrei sein sollten, damit sie, falls sie doch von einem Unfall betroffen werden, nicht ohne die notwendige Unterstützung dastehen.

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Unfallentschädigung wird bei Verletzungen erst vom Beginn der 13. Woche nach dem Unfall gewährt.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Unfallentschädigung sofort nach dem Unfall von der Unfallversicherung gewährt werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für die Berechnung der Unfallrente wird nur zwei Drittel des Arbeitsverdienstes des Verletzten zugrunde gelegt.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Unfallrente nach dem vollen Betrag des Jahresarbeitsverdienstes berechnet wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Solange der Verletzte infolge des Unfalls unbeschäftigt arbeitslos ist, kann die Genossenschaft die Teilrente bis zur Vollrente für die ganze Zeit oder einen Teil der Zeit erhöhen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Vollrente für die ganze Zeit gewährt werden muß.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die besser bezahlten Arbeiter sind doppelt geschädigt. Wenn für sie die Unfallrente festgesetzt werden soll, wird der Jahresarbeitsverdienst nicht nur um ein Drittel gekürzt, sondern es wird auch derjenige Betrag des Arbeitsverdienstes, der 1500 Mark übersteigt, nur mit einem Drittel angerechnet. Diese schwere Schädigung der verunglückten Arbeiter wollen die Sozialdemokraten ge-zrichen haben.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Sozialdemokraten beantragten ferner, daß bei Verletzungen und bei Arbeitern unter 25 Jahren dann, wenn die Rente nach einem geringeren Betrag bemessen worden ist als der Jahresarbeitsverdienst derjenigen Arbeiterkategorie beträgt, in welche der Verunglückte bei regelrechtem Gang ausgerechnet wäre, die Rente von 3 zu 3 Jahren, zuletzt nach vollendetem 25. Lebensjahr des Verunglückten, entsprechend erhöht wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Weiter beantragten die Sozialdemokraten, daß für Renteneempfänger der Jahresarbeitsverdienst, der der Berechnung der Rente zugrunde gelegt worden ist, nach je 10 Jahren in dem Verhältnis erhöht wird, in dem der Durchschnittslohn nach der Aufstellung der Berufsgenossenschaft gestiegen ist. Hiernach soll dann der Betrag der Rente neu festgesetzt werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Hinterläßt der Verunglückte eine Witwe oder Kinder, so beträgt die Rente ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes sowohl für die Witwe als auch für jedes hinterbliebene Kind bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Hinterläßt der Verunglückte Vermögende der aufsteigenden Linie, die er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst unterhalten hat, so ist ihnen für die Dauer der Bedürftigkeit eine Rente von zusammen einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes zu gewähren. Jedoch dürfen die Renten der Hinterbliebenen zusammen drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Rente für die Witwe auf ein Drittel des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten erhöht werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.







# 1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 116.

Magdeburg, Freitag den 19. Mai 1911.

22. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

177. Sitzung.

Berlin, 17. Mai, 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung der

### Reichsversicherungsordnung.

Die Beratung wird fortgesetzt beim § 569a. Nach diesem Paragraphen kann der Vorstand der Berufsgenossenschaft Betriebsunternehmer, die keiner besondern Unfallgefahr unterliegen, für versicherungsfrei erklären. Ein sozialdemokratischer Antrag will „beitragsfrei“ statt „versicherungsfrei“ setzen.

Abg. Busfeld (Soz.): Den kleinen Handwertern geht es oft schlechter als dem Arbeiter; aber der kleine Handwerker heuchelt in seinem äußern Auftreten eine gewisse Wohlhabenheit, weil er sonst in der bürgerlichen Gesellschaft seine Stellung nicht behaupten kann. Wenn ein solcher Mann verunglückt und er ist nicht versichert, so steht er ganz hilflos da. Mit der Befreiung von der Versicherung erweist man diesen Leuten keine Wohlthat, wohl aber mit der Befreiung von der Beitragspflicht, wie es unser Antrag will.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. § 572a gibt die Möglichkeit, durch Satzung zu bestimmen, daß die freiwillige Versicherung außer Kraft tritt, wenn der Beitrag „nicht rechtzeitig“ bezahlt worden ist. Ein sozialdemokratischer Antrag will statt „nicht rechtzeitig“ setzen „trotz wiederholter Mahnung nicht“.

Abg. Albrecht (Soz.): Diesen Antrag werden Sie wohl annehmen; es handelt sich ja nur bei diesen freiwillig Versicherten um Ihre Leute, um den kleinen Mittelstand. Diese kleinen Handwerker könnten aber, wenn die Kommissionsfassung Gesetz wird, sehr leicht ihre wohlverdienten Rechte verlieren. Während der Rede des Abgeordneten Albrecht wird eine Frau, die von der Tribüne herab in den Saal heruntergerufen hatte, hinausgewiesen, und da sie nicht gutwillig geht, von mehreren Dienern mit Gewalt hinausgebracht, wobei sie laut schreiend heftigen Widerstand leistet. Auf dem Korridor verläßt sie in Schreitampfen.

Abg. Zrl (Ztr.): Der Antrag in seinem Wortlaut können wir nicht annehmen, denn „wiederholte“ Mahnungen halten wir nicht für angebracht.

Der Antrag Albrecht wird mit Ausnahme des Wortes „wiederholte“ angenommen.

Im § 577 will ein Antrag Albrecht (Soz.), daß die Leistungen der Unfallversicherung nicht erst vom Beginn der 14. Woche an, sondern vom Tage des Unfalls an zu leisten sind.

Abg. Büchner (Soz.): Unser Antrag liegt im Interesse der Krankenkassen, die jetzt während der ersten 13 Wochen eintreten müssen. Die Unfallziffern in der Industrie sind erschreckend groß und es liegt im Interesse der Verunglückten und der Berufsgenossenschaften, daß die Verletzten sofort in die Unfallbehandlung kommen, die keineswegs bei der weit gesteigerten Spezialisierung von jedem Arzt so ausgeübt werden kann wie von den Ärzten der Berufsgenossenschaften. Die Unfallversicherung liegt im Interesse der Unternehmer und es ist ein Unrecht, daß der Arbeiter zwei Drittel zuzahlen und dann noch 13 Wochen auf die Leistungen der Versicherung warten muß. (Bravol b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Im § 578 will ein Antrag Albrecht die Vollrente dem vollen Jahresarbeitsverdienst gleichsetzen statt zwei Drittel, wie es die Vorlage tut.

Abg. Lehmann (Wiesbaden, Soz.): Die Vorlage geht von der Ansicht aus, daß der Arbeiter mit zwei Dritteln seines Verdienstes auskommen kann. Diese Voraussetzung ist falsch, angesichts der ständig steigenden Lebensmittelpreise. Die Kommission hat unsern Antrag abgelehnt, weil sich die Regierung gegen ihn ausgesprochen hat. So beruft man sich immer auf die Regierung, wenn man sich schämt einzugehen, daß man einen Antrag ablehnen will. Bei der Finanzreform und der Erbschaftsteuer waren die Wünsche der Regierung dem Zentrum sehr gleichgültig. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 581 lautet: „Solange der Verletzte infolge des Unfalls unbeschäftigt arbeitslos ist, kann die Genossenschaft auf Zeit die Teilrente bis zur Vollrente erhöhen.“ Ein Antrag Albrecht (Soz.) will „muß“ statt „kann“ setzen und die Worte „auf Zeit“ streichen.

Abg. Busfeld (Soz.): Bei unbeschäftigter Arbeitslosigkeit infolge eines Unfalls sollte man den Verletzten nicht von der Gnade des Vorstandes der Berufsgenossenschaft abhängig machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 584 legt der Berechnung der Rente den Jahresarbeitsverdienst zugrunde, der über 1800 Mark betragende Teil soll jedoch nur mit einem Drittel angerechnet werden. Ein Antrag Albrecht will diese einschränkende Bestimmung streichen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Sie haben Betriebsbeamte mit Gehältern bis zu 5000 Mark unfallversicherungspflichtig gemacht. Die Rente dieser Personen wird aber erheblich herabgesetzt, wenn man das Einkommen über 1800 Mark nur zu einem Drittel anrechnet. Unser Antrag liegt vor allem im Interesse der Privatbeamten. Von einer so starken Verringerung der Industrie kann hier keine Rede sein, da die Stellungen bei solchen höhern Gehältern verhältnismäßig selten sind. Bei Gefahren verlangt man gerade von diesen Leuten, daß sie ihr Leben gering achten. Um so ungerechtfertigter ist es, ihr Gehalt bei der Rentenfestsetzung nicht voll anzurechnen. Wer für die Betriebsbeamten wirklich etwas tun will, muß unsern Antrag annehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sachse (Soz.) begründet einen Antrag auf Einfügung eines neuen § 584a: „Ist die Rente bei Verletzungen und Arbeitern unter 25 Jahren nach einem geringeren Betrag bemessen, als der Jahresarbeitsverdienst derjenigen Arbeiterkategorie, in die der Betreffende bei regelrechem Gang aufgerückt wäre, wenn ihm kein Unfall zugefallen wäre, so ist deren Rente von 3 zu 5 Jahren zulezt nach vollendetem 25. Lebensjahr entsprechend zu erhöhen.“ Dieser Antrag soll dem Lebensstand entsprechen, daß ein in jungen Jahren Verunglückter zeitweilig dieselbe kleine Rente bezieht.

Abg. Hue (Soz.): Zahlreiche Petitionen von Privatbeamten haben das verlangt, was wir zu § 584 beantragen. Bleibt es beim Kommissionsbeschlusse, so würde beispielsweise ein Beamter mit 2600 Mark Gehalt nur 1600 Mark Rente haben und würde dann schlechter als jetzt, wo ihm auf Grund des Unfallgesetzes der volle Schaden ersetzt werden darf. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Semler (nass.): Die Abgrenzungsvorlage setzte die Grenze auf 1500 Mark fest. Die Kommission ging auf 1800 Mark hinauf. Den Unternehmern wird durch die Reichsversicherungsordnung so viel an Lasten auferlegt, daß wir vor einzelnen Härten nicht zurückweichen dürfen.

Abg. Hue (Soz.): Ich wiederhole, daß es sich hier um Leute handelt, die nach Umständen der Reichsversicherungsordnung schlechter gestellt sein werden als bisher.

Die Anträge werden abgelehnt.

Die Sozialdemokraten beantragen die Einfügung eines neuen § 592a mit folgendem Wortlaut: „Für Rentenempfänger ist der Jahresarbeitsverdienst, der der Berechnung der Rente zugrunde gelegt worden ist, nach je 10 Jahren in dem Verhältnis, in dem der Durchschnittslohn nach der Aufstellung der Berufsgenossenschaften gestiegen ist, zu erhöhen. Hiernach ist dann der Betrag der Rente neu festzusetzen.“

Abg. Zubeil (Soz.): Die Berechtigung unsres Antrags ist einmal begründet in den steigenden Lebensmittelpreisen, dann aber auch in der geradezu grauenhaften Steigerung der Anfälle, die eine furchtbare Anlage gegen die bürgerliche Gesellschaft bedeutet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist direkt unklar, daß unser Antrag eine unerträgliche Belastung der Berufsgenossenschaften zur Folge haben würde. Aber das Zentrum vertritt sich hinter diesen jadencheinigen Vorwand. Menschlichkeit und Gerechtigkeit erfordern die Annahme unsres Antrags. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Semler (nass.) und Ministerialdirektor Caspar bekämpfen den Antrag, der alsdann abgelehnt wird.

§ 593 bestimmt, daß ein Unfallverletzter kein Krankengeld erhält, wenn er sich den Unfall beim Begehen eines Verbrechens oder vorwärtlichen Vergehens zugezogen hat.

Abg. Hoch (Soz.): Wir beantragen, hier ausdrücklich die Bezugnahme auf § 578 einzufügen, wonach die Verletzung bergpolizeilicher Vorschriften nicht als Vergehen im Sinne dieses Paragraphen gilt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

§ 607 bestimmt, daß die Rente für die Witwe und jedes Kind bis zum vollendeten 15. Jahre ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes beträgt, für ein uneheliches Kind jedoch nur soweit der Verstorbene ihm nach gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährte. Nach § 608 erhält die Witwe, die wieder heiratet, zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes als Abfindung. § 609 bestimmt, daß die Witwe keinen Anspruch hat, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen wird. Nach § 612 erhalten Verwandte aufsteigender Linie, die der Verstorbene unterhalten hat, eine Rente von zusammen einem Fünftel des Jahresverdienstes, ebenso nach § 613 elternlose Einzel des Verstorbenen. Nach § 614 dürfen die Renten der Hinterbliebenen zusammen drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen.

Abg. Kunert (Soz.): Wir haben hierzu eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, die dem fürgezeichneten Sozialempfänger unserer Zeit entsprechen. Wir beantragen die Erhöhung der Witwen- und Kinderrente auf ein Drittel. Wir beantragen ferner, daß der Witwe als Abfindung der volle Arbeitsverdienst gewährt wird. Im § 612 beantragen wir weiter die Beschränkung der Rente auf Verwandte aufsteigender Linie, zu deren Unterhalt der Verstorbene verpflichtet war, zu streichen. Gleichfalls zu streichen beantragen wir die Heiratsbestimmung des § 613, daß die Hinterbliebenen drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen dürfen. Man sehe sich einmal die Pensionen der Beamtenwitwen, besonders der höheren, an, und vergleiche sie mit den Arbeiterrenten, und dann sage man, daß wir in keinem Falle nitrat leben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Mit ein paar dürftigen Almosen speist man die Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde der Arbeit Gefallenen ab. Wie soll eine Arbeiterwitwe mit diesen Pensionsrenten ihren Haushalt aufrechterhalten können? Sollen immer mehr Kinder der Fürsorgeziehung anheimfallen? Hohe Renten sind der beste Schutz gegen die Verwahrlosung zahlreicher Arbeiterkinder. (Weißal bei den Sozialdemokraten.)

Sämtliche Abänderungsanträge werden abgelehnt.

§ 614a bestimmt, daß die Hinterbliebenen eines Ausländers, die sich zur Zeit des Unfalls nicht dauernd im Inland aufhielten, keinen Anspruch auf Rente haben. Für Säuglinge oder Angehörige solcher auswärtigen Staaten, deren Gehegung eine entsprechende Fürsorge für die Hinterbliebenen durch Betriebsunfall getöteter Deutscher Gewähr leistet, kann der Bundesrat diese Bestimmung ausschließen. Die Sozialdemokraten beantragen diesen Paragraphen zu streichen.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): In keinem Lande werden so viel Ausländer beschäftigt wie in Deutschland. In der Landwirtschaft werden 500 000 ausländische Arbeiter beschäftigt. Verunglückt ein solcher ausländischer Arbeiter durch Verschulden des Unternehmers, so hat er keinen Anspruch auf Unterstützung. Damit verliert die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft den Anreiz zum Erlass von Unfallversicherungsbeiträgen und die Landwirte erhalten einen Anreiz, immer mehr Ausländer zu beschäftigen. Auch im Bergbau sind viele Ausländer beschäftigt. Beim Knabberer Unglück wurden drei Ausländer getötet, deren Hinterbliebenen keinen Anspruch auf Rente hatten. Das ist eine große Härte und daher haben wir unsern Antrag gestellt. Sollten Sie unsern Antrag ablehnen, so sollten Sie wenigstens die Ausländer durch einmalige Zahlung im dreifachen Betrag der Jahresrente abfinden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Korridor, Vp.) befürwortet die Kommissionsfassung.

Abg. Korfanti (Pole): Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten einen außerordentlichen Rückschritt. Diese Behandlung der ausländischen Arbeiter ist um so ungerechtfertigter, als die deutsche Industrie und Landwirtschaft ohne den dauernden Zufluß ausländischer Arbeiter nicht bestehen kann. Wenn Ausländer in Dienste der deutschen Volkswirtschaft verunglücken, müssen sie auch entschädigt werden. (Weißal b. d. Polen u. Soz.)

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Die ausländische Unfallversicherung steht der deutschen keineswegs nach und die Haftpflicht des Unternehmers reicht vielfach weiter als bei uns. Sie ist gegenüber dem Ausländer nicht aufgehoben, wie es bei uns auf Betreiben der Berufsgenossenschaften geschehen soll.

Der Antrag auf Streichung wird abgelehnt. § 622 macht die Heberwahrung eines Verletzten aus einer Heilanstalt in eine andre von seiner Zustimmung abhängig; doch kann das Versicherungsamt die Zustimmung ergänzen.

Abg. Busfeld (Soz.): Wir beantragen den letzten Satz zu streichen, der einen ungerechtfertigten Eingriff in die Freiheit des Versicherten und geradezu ein Internirungsrecht der Berufsgenossenschaften bedeutet, deren Heilanstalten vielfach Rentenquotienten sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Streichungsantrag wird abgelehnt. § 625 läßt Erhöhung oder Wiedergewährung der Rente nur für die Zeit nach Annahme des Anspruchs zu.

Abg. Auns (Soz.): Wir bitten zu jagen: für eine längere als 6 Monate nach Annahme des Anspruchs zurückliegende Zeit. Die Kommissionsfassung bedeutet eine große Härte gegen die Rentenberechtigten, welche oftmals ohne ihr Verschulden die Annahme unterlassen haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 635 bestimmt, daß die Genossenschaft eine zu Unrecht entzogene oder abgelehnte Rente nach erneuter Prüfung neu festsetzen kann.

Abg. Hoch (Soz.): Wir beantragen, wie es dem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl entspricht, daß die zu Unrecht entzogene Rente neu festgesetzt werden muß.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 638 lautet: Die Berufsgenossenschaften als Träger der Versicherung umfassen die Unternehmer der verschiedenen Gewerbe.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Wir beantragen hinzuzufügen: „einschließlich der Betriebe des Reiches, der Bundesstaaten,

der Gemeinden und der Gemeindeverbände“. Es liegt keine Veranlassung vor, den Reichs- und Staatsbetrieben eine Extrawurst zu braten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Fortschrittler abgelehnt. Bei § 640 bemängelt Abg. Wasserfall, ohne für diese zweite Lesung Abänderung zu beantragen, die Fassung, die für die rheinische Schifffahrt bedenklich sei.

Abg. Hue (Soz.): Die Bedenken verdienen Beachtung. Ebenso verdient Beachtung das ersichtliche Bestreben der Kohlensönige von Stinnes' Art, sich mehr und mehr die Flußschifffahrt untertänig zu machen.

§ 698 handelt vom Vorstand der Berufsgenossenschaften. Dazu liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor: Der Vorstand besteht zu 1/2 aus Vertretern der Arbeitgeber und zu 1/2 aus Vertretern der Arbeiter.

Abg. Stücken (Soz.): Die Ortskrankenkassen hat man entrechtet, die Landkrankenkassen ohne Selbstverwaltung gelassen, daher ist es um so notwendiger, den Arbeitern wenigstens einen gewissen Einfluß auf die Berufsgenossenschaften zu sichern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß die Arbeiter zu den Lasten der Berufsgenossenschaften nichts beitragen, stimmt nicht, der Unternehmer zahlt ja die Beiträge aus dem Werte, den die Arbeiter schaffen. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz.) Das hat selbst Kosobrodsky anerkannt. Sehr viele Berufsgenossenschaften sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Renten herabzusetzen; dieser Kenteuquetzerei würde bei Mitwirkung der Arbeiter sehr entschieden entgegengetreten werden. Die Mittel, deren sich manche Berufsgenossenschaft beim Rentenquerziehen bedienen, grenzen zuweilen direkt an Erpressung. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Tiefstand der sozialen Einigkeit der Unternehmer macht es dringend nötig, die Arbeiter zur Mitwirkung heranzuziehen. Wenn die Arbeiterfreundlichkeit nicht eine bloße Phrase ist, der muß für unsern Antrag stimmen. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt. Am Ende des Abschnitts „Vermögensverwaltung“ beantragen die Sozialdemokraten die Aufhebung eines § 720b, wonach die Mittel der Berufsgenossenschaften nicht zur Unterstützung solcher Verbände verwendet werden dürfen, die die Arbeiterversicherung oder die Arbeiterorganisationen bekämpfen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Lieber politischen Mißbrauch der Krankenkassen haben Sie gestiftet, und zwar ohne Beweis, gegenüber dem politischen Mißbrauch der Berufsgenossenschaften durch die Unternehmer schließen Sie die Augen; zahlreiche Berufsgenossenschaften gehören dem Zentralverband deutscher Industrieller an, verwenden also einen Teil der Gelder zu politischen Zwecken. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Der Zentralverband deutscher Industrieller hat auch einen Wahlfonds gegründet, aus dem die rechtsstehenden Parteien und auch die nationalliberale Partei unterstützt wird. (Hört, hört! b. d. Soz.) Gegen diese politische Korruption hat Herr Hünze kein Wort der Entrüstung gefunden, und ebensowenig die Regierung. Gegen die Arbeiter ist eben jedes Mittel recht.

Abg. Dr. Mugdan (Korridor, Vp.) Die geringe Verwendung von Geldern der Berufsgenossenschaften würden auch wir verurteilen. Wir erwarten von der Regierung bis zur dritten Lesung eine Aufklärung des Tatbestandes.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Unser Material stammt aus der öffentlich bekanntgegebenen Mitgliederliste des Zentralverbandes deutscher Industrieller. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Semler (nass.): Politische Agitation der Berufsgenossenschaften verurteilen auch wir; ab in der bloßen Mitgliederliste zum Zentralverband deutscher Industrieller eine solche Agitation schon zu erblicken ist, übersehe ich im Augenblick nicht. (Abal b. d. Soz.) Bedenklich ist die Sache immerhin, aber es ist Aufgabe der Aufsichtsbehörde, einzuschreiten. Die Berufsgenossenschaften sollen über den Parteien stehen, und nach unsern Erfahrungen stehen sie auch über den Parteien. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Caspar: Wenn Zweifel an der richtigen Verwendung der Gelder der Berufsgenossenschaften stehen, so beschneidet das noch nicht eine Erweiterung der gesetzlichen Befugnisse.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. § 747a verlangt, daß der Bundesrat im Jahre 1921 die gesetzlichen Vorschriften über Rücklagen dem Reichstag zur erneuten Beschlußfassung vorlegt.

Abg. Zrl (Ztr.) befürwortet einen Kompromißantrag, 1913 statt 1921 zu setzen.

Abg. Dorman (Korridor, Vp.) bittet um die Ablehnung des Antrags, der die Zukunft zugunsten der Gegenwart belastet.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.) bekämpft den Antrag ebenfalls; die Gelder der Berufsgenossenschaften müssen der Industrie wieder zugeführt und wieder angelegt werden. Die Annahme des Antrags würde die Tendenz des Rentenquerziehens befördern. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

§ 847 handelt von den Unfallberühmungsbestimmungen.

Abg. Korfanti (Pole) befürwortet einen Antrag seiner Partei, wonach, wenn in einem Betrieb mindestens 50 Arbeiter mit nichtdeutscher Muttersprache beschäftigt sind, ihnen die Unfallberühmungsbestimmungen in ihrer Muttersprache bekanntgemacht werden sollen. (Bravol b. d. Polen u. Soz.)

Abg. Leber (Soz.): Selbstredend stimmen wir diesen Verlangen zu; wir haben schon in der Kommission Abänderungen dieses Paragraphen beantragt; darauf, daß wir keine Maßnahmen getroffen werden, um die Unfallberühmungsbestimmungen auch zur Kenntnis der Versicherten zu bringen. Ich bitte, nicht das Plenum unsre Anträge an und macht es nicht so, die Kommission, die sie für berechtigt erklärt und doch ablehnt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Caspar wendet sich gegen den polnischen Antrag.

Abg. Sachse (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß in Amerika schon 20 Arbeiter Anspruch auf Mitteilung in ihrer Muttersprache haben.

Abg. Dr. Semler (nass.) tritt in dem polnischen Antrag politische Tendenzen.

Abg. Korfanti (Pole) stellt das sehr energisch in Abrede.

Abg. Giesberts (Ztr.) erklärt sich für den polnischen Antrag.

Abg. Gotthein (Korridor, Vp.) erklärt sich mit der Tendenz des Antrags einverstanden, bemängelt aber die Fassung und schlägt eine andre Redung vor, die sodann mit großer Mehrheit gegen die Rechte angenommen wird.

Die sozialdemokratischen Anträge zu § 847 werden abgelehnt; ebenso der vom Abg. Sachse (Soz.) begründete Antrag zum § 855, der für die Wahl der Vertreter der Versicherten gleiches, gleiches, direktes Wahlrecht vorschlägt.

Beim Abschnitt Heberwahrung begründet

Abg. Emmel (Soz.) den Antrag, einen § 873a einzufügen, wonach die Genossenschaften so viel technische Aufsichtsbeamte ernennen müssen, daß jede in der Genossenschaft versicherte Betriebsstätte alljährlich einmal besichtigt wird. Heute wird nur der fünfte, bei manchen Berufsgenossenschaften nur der siebente







# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Freitag den 19. Mai 1911.

22. Jahrgang.

## Auf stählernem Ross.

III. (Nachdruck verboten.)

Harleben — Elbeu — Wolmirstedt — Kolbitz —  
Dolle — Salchau — Leßlingen — Born —  
Planke — Meseberg — Groß-Ammensleben —  
Ebendorf.

Pumpt eurem Rappen Luft in die Schläuche, tropft Öl in seine Lager, sorgt überhaupt beizeiten für sein tadelloses Wohlbefinden. Es ist eine weite Reise, die wir heute vorhaben; sie führt durch eine Gegend, in welcher der große Bruder Eisenbahn noch so gut wie unbekannt ist. Das Land muß also recht einsam sein, drum Sorge ein jeder für einigen Mundvorrat!

Frühmorgens um die sechste Stunde radeln wir frohen Mutes durch die noch halb verschlafene Neustadt und wenn wir an ihrem Ende sind, biegen wir weder rechts noch links, sondern steuern geradewegs auf Harleben zu. Die Fahrbahn ist gut, aber die lediglich aus Acker- und Wiesenland bestehende Umgebung etwas eintönig. Da kann es wenig schaden, wenn das Harleber Dorfpflaster etwas Abwechslung bringt und uns schüttelt wie einen Bohnensack. Nach einem Kilometer haben wir es überstanden, und wer dem Ortsvorsteher zum Danke für diese Vibrationsmaßnahme das ewige Leben wünschen will, mag es ruhig tun.

Wir radeln weiter. In 4 1/2 Kilometern haben wir das Dörfchen Elbeu und bald danach auch Wolmirstedt erreicht. Ganz so schlecht wie in Harleben ist hier das Pflaster nicht, aber dafür geht die Magdeburger Straße ein wenig bergan. Wenn wir dann aber links in die Stendaler Straße einbiegen, den Friedhof rechts lassen und die wunderbare Chaussee vor uns sehen, wird gar mancher erleichtert aufatmen. Das ist eine Bahn, auf der man nicht bloß im Notfall Wettrennen veranstalten könnte. Dies sei aber andern Reuten überlassen! Wir wollen ganz gemütlich unter dem Schatten der dichtbelaubten Obstbäume fahren, damit wir auch genügend Zeit haben, hier und da einmal hinaus in das grüne Weite zu schauen. Da liegt Mose zur Linken, Harleben rechts im Schmuck der Wiesen und hinter dem ersten Ausläufer der Heide verborgen das freundliche Lindhorst.

Die Steigung, welche wir bis jetzt gehabt, wandelt sich in Gefälle. Sonnenstrahl und Morgennebel haben ihren Kampf ausgefochten und kergengerade steigt der Rauch aus Kolbitz Schornsteinen in die Lüfte. Das läßt frischen Kaffee vermuten! Vielleicht sehnt sich schon mancher nach einem kräftigen Imbiß als Ersatz für die verbrauchte Kraft; außerdem ist in Anbetracht der bis Dolle hin zu überwindenden Steigungen eine Stärkung sehr wohl zu empfehlen.

Von Kolbitz ziehen wir die Richtung, welche wir gekommen sind, weiter und erreichen auf vorzüglicher Fahrstraße die idyllisch im Waldegrün gelegene Försterei Holzhausen. Nun sind wir im Bereich der Heide. Ahorn, Linden, Ebereschen säumen in bunter Reihe den Weg, und der Wald schließt sich ihnen an. Blaugrüne Kiefern, im schönsten Frühlingsschleier prangende Eichen, freundliche Rasenplätze dazwischen — das ist das Land, das wir durchreiten! Ab und zu kommt auch ein Niesensfenster; ein Blick hindurch läßt uns eine andre Welt erschauen: Weit, weit dehnen sich die Jungpflanzungen, unterbrochen von Waldschöpfen und Rasenflächen. Hier ist das Bild zu Hause, hier ist der Hirt,

ängst das schüchterne Reh. Da steigt ab und seht, wie die Sonnenstrahlen tanzen, wie die Büsche heben und zittern.

Gleich dem uns begleitenden Wald ist auch die Straße reich an Abwechslungen. Wohl ist sie zeitweilig eben wie das Parkett eines Tanzsaals, aber dazwischen kommen auch Berge mit langgezogenem Rücken, und wo Berge sind, können die Täler nicht fehlen. Da erspart uns das Freilaufrad so manchen Kilometer mühsamen Strampelns, manchen Tropfen Schweiß. Und wenn wir erst in die Nähe von Dolle kommen, sind wir volle 2 Kilometer lang jeder Kraftleistung entzogen. Auf leichtem Gange fahren wir vom 30. Kilometer fast bis nach dem im schönsten Wiesengrund liegenden Dörfchen. Der Reichtum ist hier wohl nicht zu Hause, denn die niedern Backsteinbauten sehen oft gar zu ärmlich aus. Aber am Ende des Dorfes, zwischen Dolle und dem unmittelbar dahinterliegenden Stapelkrug, hat man ein wunderhübsches Kirchlein gebaut, von dessen Turmspitze ein Hirt als Wetterfahne in die Runde späht. Kirchenbauten sind zwar kein Bedürfnis unsrer Zeit, aber hier hat man ein gutes Werk getan: man hat die Landschaft geschmückt! Und über gute Werke freut sich Gott Vater allemal. Vielleicht wäre seine Freude noch größer gewesen, wenn man statt des Bethauses eine Erholungsstätte für Menschen erbaut hätte, für Menschen, welchen der Kampf um das tägliche Brot Kraft und Gesundheit geraubt!

Weiter geht die Fahrt durch Stapelkrug. Hier in großem Bogen links und dann schnurgerade auf glattem Kies bis Salchau. Der Wald hat uns wieder vollends aufgenommen, aber ein Ruheplätzchen ist nicht zu haben. Durch ein endloses Drahtgitter winken die schattigen Eichen, ladet der samtweiche Rasen die Müden zur Ruhe, doch für diesmal ist es nichts. Wartet nur! Haben wir in Salchau erst die Leßlinger Chaussee erreicht, die uns linkerhand zunächst durch das Dörfchen und dann durch den schönsten der Wälder geleitet, dann könnt ihr eure Glieder ganz nach Belieben im Moose strecken. Da ist Dürst, da sind Auen, da findet ihr den deutschen Wald, wie die Dichter ihn besungen. Hier ruhen wir!

Es geht auf Mittag. Die größte und schönste Hälfte unsrer heutigen Fahrt haben wir hinter uns. In Leßlingen können wir zur Mittagsrast noch ein halbes Stündchen zugeben, um das Jagdschloß zu besichtigen. Aber dann geht es heimwärts.

Von der Straße, welche wir gekommen, biegt links der Weg im scharfen Knie nach Süden. Die Sonne steht fast senkrecht über uns, es knirscht der Sand, kein Küstchen regt sich; der Föhrenwald ist kein guter Schattenspender! Wir zählen die Kilometer: zwei, drei — ein Berg — vier — abermals Steigung; dann geht es abwärts. Da liegt schon Born, Gütten ist nicht mehr weit. Wir sehen nichts von ihm, aber dort, wo rechts die Chaussee nach Neubaldensleben abzweigt, hat es sich hinter den Bäumen versteckt.

Nun wird es auch wieder freundlich und im Wirtshaus von Planke herrscht ein flotter Betrieb. Auch wir wollen hier ruhen, freilich nicht am Viertisch, sondern im Schatten der Eichen. Vor uns liegt eine mehrere Kilometer lange Steigung, die schon in ihrem ersten Teil ein gutes Stück Kraft erfordert. Den zweiten Teil wollen wir lieber auf Schusters Rappen überwinden. Es ist dieselbe Bodenwelle, welche wir heute morgen bei Dolle so angenehm empfunden; hier ist freilich das Gegenteil der Fall.

Von Planke aus fahren wir 6 Kilometer, bis zum Rande der Heide, ununterbrochen durch Wald. In der Begleitung am

Walbrand schwenken wir links nach Meseberg, dort zunächst rechts, dann links die Chaussee nach Groß-Ammensleben. In Ebendorf halten wir noch einmal links, aber dann geht es auf bestem Wege mit Wollwampf nach Magdeburg zu.

Und wißt ihr, wieviel wir heute geschafft haben? Vore 80 Kilometer! Sind wir mit Verwundung gefahren und haben wir die Ruhepausen gut verteilt, brauchen wir ob solcher Tagesleistung noch nicht einmal müde zu sein!

## Provinz und Umgegend.

Tarifbrüche in der Altmark.

Zwischen der Zwangsinnung für das Steinselegergewerbe der Altmark und dem Verband der Steinseleger ist in diesem Frühjahr ein Bezirktarif abgeschlossen worden. Die Mehrzahl der Unternehmer hält es jedoch als unter ihrer Würde, den Vertrag zu halten. Da nach den Bestimmungen des Vertrags zur Beilegung von Streitigkeiten eine Schlichtungskommission eingesetzt ist, so sind eine Anzahl Tarifbrüche mit bezüglichen Anträgen dem Obmann der Schlichtungskommission, dem Steinselegermeister Id. Hier in Stendal, zugegangen. Anstatt nun seiner Pflicht nachzukommen und, wie beantragt, den schuldigen Teil zu bekehren, hält es dieser Obmann noch nicht einmal für nötig, dem Vertreter der Arbeiter zu antworten. Noch viel weniger scheint Herr Hier auf seine Mitglieder einwirken zu wollen. Da Tarifverträge, wenn sie ihren Zweck als Friedensinstrument erfüllen sollen, für beide Teile bindend sind, bisher aber nur von den Arbeitnehmern dementsprechend verfahren ist, so dürften nunmehr die entstehenden Konsequenzen allein die Organisationsleitung der Arbeitgeber zu verantworten haben. Allerdings scheint sich ein Teil der tarifbrüchigen Unternehmer auf die Behörden, von denen die Pflasterarbeiten meist abhängen, zu stützen.

Der Herr Landesbaumeister Grulich aus Gardelegen hat den Steinselegern befohlen, ihre organisierten Bejellen binnen 14 Tagen zu entlassen, andernfalls ihnen die Kreisarbeiten entzogen werden.

Ja, zum Teufel, wie kommt dieser Staatsbeamte dazu, in dieser Weise gegen die Arbeiterorganisationen vorzugehen? Man scheint ja in der Provinz Sachsen ein wahres Kesseltreiben gegen den Steinselegerverband inszenieren zu wollen! Bei der Ausperrung der Steinseleger im Regierungsbezirk Merseburg, die nunmehr 10 Wochen dauert, sind ja die Arbeiter an diesen Terrorismus allmählich gewöhnt worden, doch scheinen sich nunmehr auch andre Staatsbeamte in daselbe Fahrwasser zu geben.

Ist dem Herrn Landesbaumeister der Provinz Sachsen das Vorgehen seiner Untergebenen bekannt? Ist der Herr nicht gewillt, einzugreifen, um den bestehenden Reichsgejetzen Geltung zu verschaffen?

Die Arbeiter mögen aber auf dem Posten sein, daß man ihnen das Koalitionsrecht nicht rauben kann.

**Wenddorf, 18. Mai.** (Ein Vereinsbergnügen eigener Art) fand am 11. Februar d. J. in dem Lokal des Schankwirts Wilhelm Ehre statt. Eine Anzahl 15 bis 18 Jahre alter Jungen, die öfter Fußball zusammen spielten, beschloß, sich „Sportklub Vorwärts“ zu nennen. Ein wirklicher Verein wurde aber nicht gegründet. Der sogenannte Klub beschloß dann, am 11. Juli bei Ehre ein Vereinsvergügen abzuhalten. 40 Herren und Damen ähnlichen Alters wurden eingeladen, obwohl die Mitglieder nur etwa 15 bis 16 waren. Aber nicht genug damit, gingen sie am Festabend auf die Straße und nahmen junge Leute und Mädchen, die sie trafen, mit in das Lokal. Dort ging es toll genug her, und zwar bis in den nächsten Morgen hinein. Als zwischen 5 und 6 Uhr der Heimweg angetreten wurde, waren nicht nur die Herren, sondern auch die Damen schwer betrunken. Da zu dem Tanzvergügen, das sich als ein öffentliches darstellte, keine polizeiliche Erlaubnis eingeholt war, wurde der Konzessionsinhaber Ehre zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Patriarch Mahnke.

Roman von Dittomar Euting.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Abends war nette Gesellschaft oben in der guten Stube. Wo die Bilder von Klaus Tönnies und seiner Frau über dem Sofa hingen. Herr Tönnies in gebühter Weite und mit hoher schwarzer Halsbinde, und sie in weitbauhigem grauem Seidenkleide und mit kleinen Locken an der Schläfe. Es gab ordentlich Karpfen mit Meisel. Das empfand August Schlegel eigentlich als Berichtigung und dachte, Mahnke hätte gut seinen Rat befolgen und es bei Bräsen bewenden lassen können. Aber die Feitrede hielt er trotzdem. Er klopfte mit seinem Köffel zu Kronsbeeren an das Glas, erhob sich langsam, wählte sich noch einmal mit der Serviette über den Mund, sah freundlich in die Runde und fing an: „Lieben Freunde!“

Dann wartete er, bis alles still war. Sie legten auch Meier und Gabel hin, aber doch nur zögernd, denn nun wurde der schöne Karpfen kalt. August Schlegel redete für gewöhnlich lange. Indessen waren sie zu gebildet, um weiter zu essen. Bloß Meier behielt die Gabel unterm Tisch. Wer konnte es wissen? Vielleicht fand sich Gelegenheit, einen Happen zu nehmen.

„Lieben Freunde,“ sagte August Schlegel, „ich weiß wohl, reizend süß schall man sich erbolen, und mit Leuten, die eisen, ist es ebenso. Aber einen kleinen Spötlich müssen wir doch haben, weil wir wieder mal so gemütlich bei unterm alten Freund Mahnke versammelt sind. Sieh mal, mein lieber Woldemar, wenn nur auch die Fäden und die Markt- müll in Wirklichkeit nicht für Dich gewesen sind, so kannst Du Dir doch dreist sagen, daß wir sie Dir auch gegönnt hätten. Denn Du bist eine Ehre für unsern ganzen Stoggen- fiedler Kaufmannstand und für die Kolonial- und Drogen- branche ganz besonders. Ich hatte mal eine alte Tante, und wenn irgendwas kam, was nicht leicht zu überleben war, denn sagte meine Tante immer zu mir: Reiff in de Büg un Got vor Anker, Jung! Nach diesem Wohlbrach hast Du auch gehandelt und die schweren Zeiten für unsern Mittelstand so gut durchgemacht, daß wir heute abend bei natürlichem Karpfen sitzen können und uns mit einem lieb-

lichen Glas Meisel tranken. Das kommt von Deinem Gott- vertrauen und von Deinem Fleiß.“

„Na, nu hol aber up,“ sagte Mahnke geniert, die andern um den Tisch aber brummelten: „Zehr richtig!“ und sahen auf ihren Karpfen, ob der schon kalt war.

„Gleich, Woldemar,“ fuhr August Schlegel fort, „ich will mal bloß noch sagen, es steht ja nun alles gut in Deinem Hause. Und wenn uns auch schon lange Deine liebe Frau fehlt...“

Er merkte, daß er da in ein falsches Fahrwasser geriet, darum brachte er seinen Rahn rasch herum und sprach weiter:

„Deine lieben Söhne sind bald so weit, daß sie für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Mitmenschen sorgen können, und meine liebe Lotte, die waltet weise als züchtige Hausfrau im häuslichen Kreise.“

Das fand Frau Kaufmann Marquardsen nicht passend und schenkte verächtlich auf dem Tisch herum. Verbeir- totet war Charlotte doch nicht. Kaufmann Lindemann lächelte vergnügt.

„Und darum mein ich,“ schloß August Schlegel, als Mahnke ihm einen Wink zuwarf, er solle bloß zu Ende kommen, „wir selber alle unsere Wünsche, die mir für das Haus Mahnke und für unsern lieben Freund Woldemar insbe- sondere haben, in dem Ruhe zusammen, daß wir alle mit- einander antosen und rufen: Unser lieber Freund Woldemar Mahnke und seine Kinder, und sein Geschäft und alles was ihn angeht, sie leben hoch! und noch einmal hoch! und zum drittenmal hoch!“

Alle bobren mit, am lautesten Meier, und stießen mit Mahnke an. Der dankte und sagte:

„Na, Woldemar, nun est man weiter und nehmt Euch ein warmes Stück.“

Das taten sie gern. Als sie dann noch Butterbrot und Käse gegessen hatten, standen sie auf. Charlotte und Meta räumten ämell ab, und Meier nahm sich, wie sich das bei Gesellschaften gehört, ein paar Zigarren aus dem neuen Rauchriich, der immer unwillen wollte, weil er unten etwas zu schmal gebaut war.

Die Frauen halten ihr Strickzeug hervor und wraden über die Dienstmädchen. So plauderten sie gemütlich bei ihrem Glase Bier und einer Tasse Kaffee und Kuchen.

„Ja,“ sagte Kaufmann Lindemann, der mit Käse und

Seringen engros handelte, „diesen Frühjahr fahr ich wieder rüber nach Fehmarn und hol Käse. Wenn Du wieder mal mit willst, August, dann komm man.“

„Ne,“ sagte August Schlegel ganz entschieden, „ich bin einmal mit Deinem alten Seehund gefahren, um frische Luft zu schnappen, aber ich hab den ganzen Weg nichts andres gerochen als Deinen Stänferkas. Die ganze Döfsee duftete danach. Da muß ja ein Dorsch einen Kognak auf trinken.“

„Ich kann nicht finden, daß mein Käse schlechter riecht, als Käse überhaupt riechen muß,“ meinte Lindemann ge- fränkt. Seine Frau fand das auch.

„Da hab ich nichts gegen,“ gab Schlegel zurück. „Ich esse ihn auch immer gern so en detail, aber engros ist er mir zu stark. Wenn ich ihn mal riechen will, kann ich zu Dir ins Lager kommen, da brauch ich nicht um vier aufzustehen und auf das Weltmeer hinauszuschwimmen.“

„Die Käseeinfuhr ist sehr bedeutend,“ warf Zollinspektor Berlichy ein, der Spauletten zur Uniform trug. Er schaute Kaufmann Lindemann durchdringend an, als ob er ihn in Verdacht hätte, daß er schmuggeln wollte. Weil er aber „bedeutend“ sagte, war er ein Preuze, und deshalb mochte ihn August Schlegel nicht gern leiden und kam mit einer kleinen Döfze, indem er sagte:

„Ja, früher war das noch viel mehr, aber seit wir preu- händ sind, geht alles zurück.“

Mahnke fürchtete, sein Freund möge in die Politik geraten, und so wandte er sich ämell zu Marquardsen und fragte, wie das Weinachtsgechäft gewesen sei.

„Zehr gut,“ sagte er und machte eine Verbeugung dabei, als ob er jemand Goleuloff zu sieben Mark fünfzig das Meter präsentierte. Er war früher Schneider gewesen und hatte dann ein Manufakturwarengeschäft angefangen, bekam sich aber so fein, daß er ganz gut hätte Goffschneider- meier werden können. Seine Frau war noch feiner als er, die hielt immer den kleinen Finger in die Luft, wenn sie die Tasse nahm, und sah auf Frau Lindemann herab, weil die den Kuchen einripte.

Die kleine, schmächtige Frau Berlichy jagte bloß immer „Ja“ und „Nein“ und lächelte jeden an, der sie gerade an- sah. Meier blickte von einem zum andern und sog an der Zigarre.

(Fortsetzung folgt.)



ba sein Einwand, nicht er, sondern sein Viezpächter Jerschland sei der Schuldige, nicht durchgriff.

**Eickendorf, 18. Mai. (Der Kampf um ein Lokal.)** Schon wiederholt haben die hiesigen Arbeiter versucht, ein Lokal zu bekommen, um über ihre Interessen beraten zu können; so zuletzt wieder beim Besitzer des Gasthauses zum Adler. Ein glattes Nein wurde aber hier der Kommission zuteil. Die Arbeiter beschloffen darauf, den Wirt nicht mehr als Konjunktur zu belästigen und gaben das durch ein Flugblatt in Eickendorf bekannt. An der Vorbereitungsversammlung hatten auch Mitglieder vom Turnverein teilgenommen, die auch ihre Zustimmung zur Verbreitung des Flugblattes gaben. Als nun das Flugblatt erschien, regte sich der Wirt gewaltig auf. Es fand dann kurz darauf ein Vergnügen des Turnvereins statt, wo die Arbeiter, einigend des Beschlusses, den Wirt nicht mit Biertrinken belästigten. Nach Schluß der Kaffeepause ließ der Wirt alle Gäste, welche in einer anderen Wirtschaft Kaffee getrunken hatten, einfach aus dem Saale weisen. Der Vorstand und der Turnwart des gastgebenden Vereins haben sich daran beteiligt. Das Resultat war, daß sich sofort 25 Mitglieder aus dem Turnverein abmeldden. Der Wirt Schmidt erklärte, daß er alle Gäste, die zum Tanze kommen und kein Bier trinken, die Treppe hinunterwerfen wolle. Mit Leuzert, Klingenstein und Gutliche will er noch ganz anders verfahren. Der Mann hat sich bei der überwiegenden Mehrheit der Einwohnererschaft den letzten Rest von Sympathie verschert. Am letzten Sonntag „suchte“ zum öffentlichen Tanzvergügen, das in diesem Lokal stattfand, ein Arbeiter, der es leider nicht empfand, welche unedle Rolle er spielte, die „Noten“ unter den Gästen heraus, die nachher den Saal verlassen mußten. Die organisierten Arbeiter sehen, wie sie behandelt werden. Die Parteileitung fordert alle Arbeiter, welche für Recht und Gerechtigkeit eintreten auf, so lange sich des Biergusses zu enthalten, bis hier eine Wendung eintritt, bis auch wir als gleichberechtigte Menschen behandelt werden. Arbeiter von Eickendorf und Umgegend, übt Solidarität!

**Halberstadt, 18. Mai. (Hansabund und Handwerker.)** In einer am Montag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes gab der Vorsitzende, Kaufmann Siemens, bekannt, daß ihm mitgeteilt worden sei, daß die Landwirte in Jilly beabsichtigen sich in den Besitz der Mitgliederlisten des Hansabundes für Halberstadt und Wernegerode zu setzen, um dann die Mitglieder des Hansabundes zu boykottieren. Wenn die jedenfalls konservativen Landwirte ihr Vorhaben in die Tat umsetzen sollten, ist das wieder ein Beweis mehr, wie wenig Ursache die konservative Partei hat, über den angeblichen Terrorismus anderer zu schimpfen. Die feudalen Herren haben wirklich allen Grund, vor ihrer eignen Tür zu stehen. In der Versammlung, in der ein Herr Krumm (Helm) über den Hansabund und seine Gegner sprach, gab der anwesende Parteisekretär der nationalliberalen Partei, Dr. Adersmann, der Hoffnung Ausdruck, daß der Bund der Handwerker dem nationalliberalen Kandidaten bei der Reichstagswahl keine Stimme geben wird. Recht interessant ist, was nach dem Bericht des „Friedensboten“ in dieser Frage ein Vorstandsmitglied des Bundes der Handwerker, der Malermeister Kummer, zur Stellung der Handwerker in der Kandidatfrage ausführte. Auf die Neuerung des Vorsitzenden, daß sich der Bund der Handwerker in der Generalversammlung der Konservativen für Unterstützung der konservativen Kandidatur ausgesprochen habe, erwiderte Herr Kummer, daß ihm nichts von der geschiedenen Entscheidung bekannt sei. Der Herr, der das jemand ins Ohr geflüstert hat, ist wie der Vogel, der sein eigenes Nest beschützt. Der betreffende Herr kann für uns nicht zurechnungsfähig, gelten, wir schalten ihn aus. Der Herr Krumm ist für uns nicht maßgebend. Er ist nicht würdig, im Hansabund zu sitzen. Herr Krumm! Ein so vernünftiges Urteil über sich ergeben lassen zu müssen, das ist für die Handwerker, die sich immer behaupten zu wissen, ist mehr als schmerzhaft. Malermeister Kummer, dessen Ausführungen, wie das Beispiel beweist, nichts an Feindschaft zu wünschen übriglassen, sagte nach dem Bericht weiter: „Wir Handwerker wissen, was wir von den Konservativen zu erwarten haben. Sie stellen uns aber nicht von vornherein auf einen ablehnenden Standpunkt, sondern wir bitten unsere Forderungen jedem Kandidaten zur Annahme an.“ Na also: da ist Herr Kummer wieder auf dem alten Nest angelangt, denn wenn die Forderungen der Handwerker jedem Kandidaten angeboren werden sollen, dann wohl auch dem konservativen Kandidaten, der den Handwerker vor der Wahl, genau wie der nationalliberale Kandidat, goldenen Berge versprochen wird, um nach der Wahl nichts von dem Versprochenen zu halten. Die Handwerker gehen schon an überhand

wenn sie sich mit ihren Wünschen dem sozialdemokratischen Kandidaten anvertrauen, der ihnen zwar keine goldenen Berge verspricht, der aber ihre Forderungen am wirksamsten vertreten wird, weil er weiß, was und wo es dem Handwerk fehlt.

**Neue Schluße, 18. Mai. (Zur Aufklärung)** für die Arbeiter der optischen Industrie möge folgendes dienen: Bei der neugegründeten optischen Firma P. M. Pfeiffer hier, welche fast nur ungelernete Arbeiter einstellt, ist eine Gefährdung eingetreten, die bisher in der optischen Industrie nicht bekannt war. Neueinsteigende Arbeiter sollen unter dem Vorwand, daß sie erst lernen müssen, eine Woche ohne Lohn arbeiten. Ein unerhörtes Verlangen, wenn man bedenkt, daß manche oft Wochen und Monate keinen Verdienst haben. Die Firma scheint nicht daran zu denken, daß ein Arbeiter auch essen muß. Die Mitinhaberin des Betriebs, Frau Pfeiffer, möchte es dabei verhindern, daß „ihre Arbeiter“ sich organisieren. Jedenfalls aber kann die Organisation auch hier nur das einzige Mittel sein, um andere Verhältnisse in dem Betrieb zu schaffen.

(Die Gemeindevertreter-Sitzung) am Montag beschäftigte sich mit der Frage, ob die Gemeinde der Freiwilligen Feuerwehr die vorhandenen Löschgeräte zur Verfügung stellen und die Ausstattungsgegenstände der Wehr übernehmen will. Es wurde beschlossen, die vorhandenen Geräte der Wehr zu überlassen, die Übernahme der Ausstattungsgegenstände wurde der schlechten Finanzlage wegen abgelehnt. Die Vorlage über den Neubau eines Schulhauses wurde von allen Vertretern freudig begrüßt. Beschlossen wurde, ein mehrklassiges Schulhaus bis zum Oktober, wenn die Regierung dies zuläßt, zu bauen.

**Neuhaldensleben, 18. Mai. (Des Systems der schwarzen Listen)** bedient sich auch der Arbeitgeberverband des Kreises Halle, dem auch der Bauunternehmer in Werfungen angehört. Durch die Ermöglichung der Industrie der Kasse, Zement- und Kalibergwerke in Werfungen sind nun endlich die Arbeiter der Baugewerbe erwacht und haben sich im Frühjahr dem Deutschen Bauarbeiterverband angeschlossen. Durch die langjährige Organisationslosigkeit der Arbeiter konnten die Unternehmer schalten und walten wie es ihnen beliebt. Beim Abflauen der Bauaktivität und während der kürzeren Arbeitszeit wurde der Lohn reduziert um. Als jetzt die Voraussetzung einer Lohnbewegung erfüllt war, wurde eine angemessene Lohnforderung den Unternehmern unterbreitet, die sie aber ablehnten. Die Bauarbeiter amornierten am 4. Mai mit der Arbeitseinstellung. Der Organisationsleitung der Bauarbeiter hier am Orte gelang es, 13 Männer von Werfungen hier unterzubringen. Es dauerte aber nicht lange, da verlangten die Unternehmer in Werfungen durch den Bescheid der schwarzen Listen von ihren hiesigen Kollegen, daß sie die Maurer entlassen sollten. Gegenwärtig herrscht aber hier eine stete Bauaktivität, so daß ein Mangel an Männern vorhanden ist; demzufolge denken die Unternehmer gar nicht daran, dem Wunsch ihrer Kollegen von Werfungen nachzukommen. Sie sind froh, daß sie Maurer haben, um ihre Arbeit fertigstellen zu können.

**Cuedlinburg, 18. Mai. (Bericht eines Freundes)** So bemerkt sich ein Artikel des „Cuedlinburger Kreisblattes“, bei dessen Durchlesen man glauben möchte, in der Kammerzeit zu sein. Es heißt dort, daß heute sich am den Handwerker herantasteten, ihm Vorschläge zur Verbesserung seiner Lage machen, vom nächsten Montag erzählen, der folgende wird, wenn auch die Camer auf dem Felde verhaßt. Oder man legt ihn den Handwerker, in einen Streit, wo er denn auf dem Kammernde der Genossen hungern muß. Dann wird dem Handwerker vorgehalten, wieviel Millionen jährlich an Krankenunterstützung, Unfall- und Invalidenrente gezahlt wird. Sollte der Krankenscheiter wirklich von der ortsansässigen Her der Handwerker keine Abnung haben, dann möge er einmal die Wohnungen der landwirtschaftlichen Arbeiter unter sich anschauen und sich das erzählen lassen, wie überlang die Arbeitstage und wie geringlich der Lohn ist. Dabei wird dem Handwerker das mangelnde und geringe Recht, das Verarmungsrecht, vorgehalten. Selbst in seiner häuslich leeren Zeit wird der landwirtschaftliche Arbeiter nach dem Tag, vertrieben man ihm Versammlungen zu besuchen, wo er über seine mangelnde Lage aufklärt wird. Das „Kreisblatt“ ist davon selbstverständlich unterrichtet, die Symptom der Kammerzeit und Handwerker des Reichsverbandes muß es natürlich gegen die Arbeiterbewegung haben.

**Schönebeck, 18. Mai. (Eine wichtige Versammlung)** des Vaterlandes unter hiesiger Leitung am Abend im Bürgerhaus, unter dem 57. Jahrestag der Reichsfeierlichkeiten.

(Schiffskollision.) Am Mittwoch morgen kurz nach 1/8 Uhr fuhr ein Schleppschiff mit Anfang aufwärts und war in der diesseitigen Fahrtrinne dicht am Eingang des Salmentkanals. Neben ihm fuhr gleichfalls aufwärts ein Dampfschiff der Firma Tief u. Busse, Wähberg. Von oben kam der Ketendampfer 18 auf der Fahrt nach Magdeburg. Unterhalb des Kanals stießen nun der Dampfschiff und der Ketendampfer aus bisher unauflöslicher Ursache dermaßen zusammen, daß der erstere schwere Havarie hatte und zu sinken begann. Er wurde fast mittschiffs getroffen und schlenberte noch gegen ein vor Anker liegendes leeres Fahrzeug. Durch eigene Kraft dampfte er hinüber nach der Grünwalder Seite und legte sich zwischen die Bahnen unterhalb der Hoffmannschen Anlage. Dadurch wurde ein Schiffsfahrhinderis vernieden. Das Motorboot, der Dampfer „Falk“, der Dampfer der Strompolizei waren sofort zur Stelle; ebenso die Mannschaften der Sonntaglichen Schiffbauerei. Das Wrack ragt mit dem Vordersteil (der Kasse) aus dem Wasser.

**Stendal, 18. Mai. (Unter Verdacht verhaftet)** wurde von der Spandauer Kriminalpolizei der Schmied Drewitz, gebürtig aus Frankfurt an der Oder. Er steht in dem Verdacht, am 21. April auf der Chaussee Gr.-Schwechten-Vorfel den Leberfall auf den Postboten verübt zu haben, der seinen Verletzungen später erlegen ist. Drewitz hat hier bei den 10. Juren gebietet und sich zur Zeit des Verfalls in der dortigen Gegend aufgehalten. Er soll sich auch damals in Geldverlegenheit befunden haben. Drewitz leugnet die Tat.

**Wernegerode, 18. Mai. (Sitzung des Sozialdemokratischen Wahlvereins vom 15. d. M.)** In der sehr schwach besuchten Versammlung wurde ein Bericht verlesen von der konservativen Partei. Es ist unglücklich, was in der Hauptversammlung der genannten Partei von Stellung des Mittelstandes und des Handwerks sowie der Arbeiterwohlthätigkeit gesprochen wurde. Wie die Zahlen ausfallen, wissen wir. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden. Die „Landpost“-Verbreitung macht gute Fortschritte und erfordert auch keinen Zusatz. Zur Stärkung des Parteibundes sind Sammellisten auszugeben und wollen die Genossen, welche sonst für die Partei keine Arbeit leisten, in dieser Hinsicht etwas leisten. Genosse Salzwedel gab einen Überblick über das Genossenschaftswesen. Die Behauptung, daß im hiesigen Konjunkturverein die Waren teuer seien, wies Redner entschieden zurück. Dem Arbeiter muß aber auch daran liegen, daß er für sein Geld eine gute Ware erhält. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Genossen bei ihren Frauen das Vorurteil gegen den Konjunkturverein zerstreuen mögen.

(Gewerkschaftskarteil.) In der Versammlung am 12. d. M. fehlten entschuldigend zwei Delegierte der Bauarbeiter, je einer der Schneider, Tabakarbeiter und Transportarbeiter; unentschuldigend drei der Fabrikarbeiter, je zwei der Bauarbeiter, Holzarbeiter und Steinseher, je einer der Metallarbeiter und Maler. Der Vorsitzende rief den lauen Besuch. Die Lohnbewegung der Maler ist zugunsten der Gehälten ausgefallen. Die Abrechnung des Sekretariats ergab eine Einnahme von 4682,01 Mark, der eine Ausgabe von 3917,09 Mark gegenübersteht. Für die Jugendbewegung sollen die Gewerkschaften die Kosten für die Jugend ihrer Berufe selbst tragen. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1911 schließt mit einer Einnahme von 510,77 Mark und einer Ausgabe von 226,78 Mark. Die Abrechnung vom Michaelis-Quartier-Gesangsabend ergab eine Einnahme von 152,85 Mark, eine Ausgabe von 148,40 Mark. Als Bibliothekar wurde Genosse Perich, als Revisor Genosse Haßert gewählt. In das Sekretariat zum Gewerkschaftsfest wurden die Genossen Gufung, Trübuth, Boden, Gerlach, Schrader, Kiehoff, Rayhach und Bahlsch, gewählt. Dem Delegierten zur Gewerkschaftskonferenz wurden 25 Mark Diäten bewilligt. Es ist zu wünschen, daß in Zukunft die Delegierten immer vollzählig erscheinen. Es ist Pflicht der Mitglieder der Gewerkschaften, ihre Delegierten dazu anzuhalten.

(Gewerkschaftsversammlung.) Die Arbeitgeber haben hier Beisitzer und einen Hilfsbeisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber, die Arbeiter vier Beisitzer und einen Hilfsbeisitzer aus der Klasse der Arbeiter zu wählen. Die Wiederwählenden Beisitzer ist zulässig. Die Wahlurnen sind wie folgt festgesetzt: Für Ar-

# Viktoria-Theater.

Magdeburg, 17. Mai.

**Der fidele Bauer.** Unter Maximas Meyers' Leitung schloß die Viktoria-Theater. Der Regisseur ist sehr tüchtig und hat die besten Kräfte der hiesigen Bühnenwelt um sich gesammelt. Die Besetzung ist eine gute. Die Aufführung des fidele Bauer ist eine sehr gute. Die Besetzung ist eine gute. Die Aufführung des fidele Bauer ist eine sehr gute.

Als Hinhänger war Dora Urich recht am Platze. Er spielte seine Rolle sehr realistisch, ganz im Sinne seiner eigenen Auffassung. Olga Krenner ist eine sehr tüchtige Schauspielerin und eine sehr tüchtige Schauspielerin. Die Besetzung ist eine gute. Die Aufführung des fidele Bauer ist eine sehr gute.

In der ganzen Art der Komposition stellt sich ein sehr tüchtiges Bild heraus. Das in der Komposition des fidele Bauer ist eine sehr gute.

# Das Brüten der Vögel.

Wann und wo die Vögel ihre Eier legen, ist eine sehr interessante Sache. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen.

Bei jeder Vögel. So ist es also von Vorteil, wenn das Gelege geschützt ist. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen.

Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen. Die Vögel legen ihre Eier in den verschiedensten Stellen.

Die, die als Brutsteden bezeichnet werden. Sie treten in ganz verschiedenster Zahl und Lage auf. Entweder ist es ein unpaariger in der Mitte, oder es sind zwei vorhanden, jederseits einer, oder es entstehen drei, ein unpaariger in der Mitte und zwei paarige rechts und links.

Der auf den Eiern sitzende Vogel darf natürlich nicht aufzufallen gefürcht sein, sonst wäre der Schutz, den das Nest und die Eier durch die Anpassung an die Umgebung genießen, ja illusorisch. Jetzt lernen wir es verstehen, warum dort, wo Schmutzfarben, häufig gefärbte Gefieder bei den Vögeln auftreten, sie so häufig auf das männliche Geschlecht beschränkt sind. Solche ein bunte Kalamitäten auf dem Nest im Gebüsch, so bliebe es nicht lange verborgen. So aber brüht die unansehnlich gefärbte Henne, und es ist ganz erklärlich, wie gut diese in der Farbe ihres Federkleides die Umgebung angepasst ist. Gehen wir durch eine Fasanerie, so gelangt es uns kaum, die überall am Boden brütenden Hennen wahrzunehmen, selbst wenn wir noch nicht einen Schritt weit am Neste vorbeigehen, ja fast darauf treten. Selbst wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter einem Strauch an einer ganz bestimmten Stelle eine Henne sitzt, ist es oft noch schwierig, diese richtig zu erkennen.



beiter Freitag den 2. Juni, von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags; für Arbeitgeber Donnerstag den 1. Juni, von 4 bis 7 Uhr nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungsaal.

(Zähllicher Unglücksfall.) Der 64jährige Dreher Riese von der Eisenbahnwerkstätte in Halberstadt, der auf dem hiesigen Bahnhof mit der Ausführung von Reparaturarbeiten beschäftigt war, ist am Mittwoch vormittag 10 Uhr beim Ueberfahren worden. Dem Unglücklichen, der, wie behauptet wird, durch eigene Unvorsichtigkeit überfahren wurde, sind beide Beine bis zur Kniehöhe abgefahren worden. Der Verletzte, der 80 Jahre auf der Eisenbahnwerkstatt beschäftigt war, ist bereits gegen Mittag im hiesigen Krankenhaus seinen Leben erlegen.

Zielar, 18. Mai. (Schlechtes Omen.) Die Fortschrittliehen unseres Landes hatten zum Sonntage nach dem Englischen Vokal eine öffentliche Versammlung einberufen. Es hatten sich wenig mehr als 50 Mann eingefunden, wovon noch eine Anzahl Arbeiter und Arbeitergehilfen waren. Herr Merzen hatte das Referat, er war wieder ganz der Alte: Nach rechts kräftig anbiehern, nach links zwar Aussehen haltend, sonst aber sehr reserviert, wenn nicht gar hochmütig. In weitläufigen Äußerungen über die Kuppigkeit der Junter, die den armen Freisinnigen das Leben in der Blödsinnigkeit so unbestimmend schwer gemacht hätten. Nichts, was zu des Vaterlandes Wohl erforderlich war, hätte der Freisinn abgelehnt. Die Ausgaben für Heer, Flotte und Kolonien wären aufstandslos bewilligt worden. Daß die Freisinnigen 400 Millionen indirekter Steuern bereit waren zu bewilligen, verständig Herr Merzen, das brauchen die Wähler von Sozial nicht zu wissen. Die große Klaffe, die zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie besteht, verbreiterte Herr Merzen noch um einige Spatenstiche. Wie er angeht die bestehenden Unterdrückung und Ausbeutung des Arbeiterstandes unter den Arbeitern das Gefühl erwecken will, daß sie nicht Bürger 4. oder 5. Klasse sind, bleibt sein unverbrüchliches Geheimnis. Er schreite sich in seiner Rede von Anfang bis zu Ende immer wieder zurück nach den Fleischhaken des Blödsinns und in dieser Zeit für die freisinnigen Führer ja auch nur höchstens Orden 4. Klasse abgefallen. Man gönnt sich die Chancen für den Fortschritt in Zielar nicht zu sein. Dieser mehr als schwache Besuch der Versammlung ist kein gutes Omen für die bevorstehende Wahl. Von den 204 Stimmen, die Herr Merzen bei der Wahl 1907 erhalten hat, wird er eine Anzahl an den Genossen Haupt abtreten müssen. Das bedingt einmal die reaktionäre Haltung des Fortschritts bei der Finanzreform und bei vielen anderen wichtigen Gegebenheiten und Parlamentarismen, und ein andermal die föcherliche Angst des fortgeschrittenen Kandidaten für Jerichow 1 und 2, die nicht gestattet, daß in einer freisinnigen Versammlung Gegner zu Sorte kommen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Mai.

Aufgebote: Sergeant Friedrich Wilhelm Kersten hier mit Ida Emma Anna Brunken in Stendal. Lehrer Karl Lütge hier mit Emma Dorothea Kropf in Br.-Börneke. Arbeiter Friedrich Paul Siebert hier mit Anna Marie Bolmer in Hohenwarsleben. Sozialistischer Arbeiter Gustav Paul Köhnig hier mit Emma Elisabeth Brenbach in Delitzsch. Tischler Friedrich Wilhelm Hermann Bieschmann hier mit Martha Frida Brandt in Nechtlingen. Fabrikarbeiter Karl Stritte mit Maria Rieter hier.

Cheflichung: Maler Joseph Bruderski mit Helene Dähne. Geburten: Heria, T. des Straßenbahnchaffners Gustav Bentel. Ursula, T. des Fleischer Franz Wille. Rosa, T. des Kaufmanns Max Schulz. Friede, T. des Kolierers Otto Hoffmann. Erna, T. des verlorb. Arbeiters Karl Buchmann. Helmut, T. des Ober-Bahnassistenten Wilhelm Harung. Ann, T. des Brudersarbeiters Walter Wieland. Helmut, S. des Kaufmanns Wilhelm Kruse. Herbert, S. des Infanteries Franz Schüge.

Lodesfälle: Privatier Henriette Groß, unverschel., 82 J. Witwe Emilie Blauock geb. Kucharsowshy, 80 J. 11. 17. Kaufmann Ernst Treftin, 40 J. 1. 29. J. 29. J. Jmgard, T. des Eisen-drehers Friedrich Büchhoff, 13 J. Totgeb. T. des Arbeiters Willi Becker.

Sudenburg, 17. Mai.

Geburten: Elsa, T. des Arbeiters August Banjemer. Jenni, T. des Formers Otto Graefe. Erna, T. des Arbeiters Heinrich Gänge. Karl u. Walter, Zwillingst. des Arb. Karl Müller. Rudolf, S. des Maschinenführers Hermann Sanjtenberg. Lucie, T. des Arb. Hermann Wendi. Lodesfälle: Schneidermeister Karl Gerde, 65 J. 4. M. 23. J. Anna geb. Weber, Ehefrau des Arb. Paul Bannter, 36 J. 3. M. 16. J. Porzellandreher Paul Nidel, 44 J. 7. M. 20. J. Kaufmann Reich. Stödel aus Burg, 70 J. 18.

Bucan, 17. Mai.

Geburten: Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Gildenhaar. Helmut, S. des Kapitors Ernst Jigloff. Annemarie, T. des Arbeiters Paul Werner. Erich, S. des Drehers Otto Steinbach.

Fernerleben.

Aufgebote: Kontorist Fritz Paul Schwarzwald in Magdeburg mit Marie Auguste Elise Kuhlmeier hier. Keramacher Fritz Paul Eduard Dargel mit Emma Hillmann. Steinmetz Julius Emil Jiemann in Hummendorf mit Emma Berta Dufstein hier. Cheflichungen: Formier Hermann Karl August Helmholz in Seibke mit Frida Alma Bartels hier. Kontorist Konrad Richard Paul Günther mit Helene Martha Hedwig König. Eisen-Schrankmacher Wilhelm Arthur Albert Müller mit Anna Hedwig Büchel.

Geburten: Ernst Karl August, S. des Fabrikarbeiters Julius Emil May Schmood. Paul Herbert, S. des Maschinenchaffners Alfred Otto Wigel. Emma, T. des Eisenformers Johannes Redlich. August Fritz Wilhelm, S. des Maschinenchaffners Aug. Wilh. Herrn. Kurt Werner, S. des Schreibers Otto Paul Nider. He Emma, T. des Eisen-Kangierführers Franz Wilhelm Landgraber. Lodesfall: Herbert, S. des Arb. Joh. Thomalla, 2 J.

Obernicht.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Hermann Voss in Cottbus-Süder mit Alma Elise Süder hier.

Geburten: Lucie, T. des Arbeiters Adolf Herrn. Lübbemann. Elli Lucie, T. des Maurers Friedrich Andreas Vode. Karl Hermann, S. des Arbeiters Gustav Hermann Dippe.

Lodesfälle: Alma, T. des Arbeiters Gustav Adolf Schell-hoff, 5 M. 29. J. Witwe Sophie Dorothee Wetteborn geb. Frank-dorf, 50 J. 11. M. Zimmermann Heinrich Helmede, 59 J. 5. M. 28. J.

Halberstadt.

Aufgebote: Bäcker Paul Wilhelm Kühnel mit Frida Elise Wiesau in Magdeburg. Fabrikarbeiter Heinrich Trefke hier mit Auguste Wella in Weidorf (Kreis Ditzsch). Schmidt Friedrich Paul Kreuz-mann in Graslleben mit Klara Gertrud Albrecht in Amesdorf. Panti-diar Georg Bahahn in Werbau i. S. mit Elise Friederike Niesch in Bremen. Polizeisergeant Theodor Schiffer mit Anna Barthe. Lehrer Karl Babs in Abmannsdorf mit Margarete Hermann hier. Oberkellner Wilhelm Hermann Riek hier mit Anna Marie Junge in Dedeleben. Eisenbahn-Assistent Wilhelm Kasehorn mit Frida Meyer.

Cheflichungen: Bauarbeiter Gustav Bauer mit Auguste Behrens. Schlosser Otto Schröder mit Frida Käßen. Kellerer Walter Böckel mit Berta Hermann. Materialwagenschreiber Friedrich Brauer mit Hedwig Fiedler. Schlosser Karl Arnecke mit Anna Pils. Elektrik-monteur Oskar Dübber mit Elisabeth Meyer.

Geburten: 2 T. des Apparathüfers Wilhelm Schröder. 2. des Oberkellners Walter Wille. S. des Eisenbahnchaffners Hermann Hartmann. S. des Kaufmanns Franz Burger. S. des Müllers Walter Stöcklin. S. des Lokomotivführers A. D. Wolf Kupke. S. des Lehrers Max Osburg. S. des Schuhmachers Joseph Krupke. S. des Eisen-bahnwagenschreibers Paul Bauds. T. des Postchaffners Otto Mertens. 2. des Buchbinders Oswald Diebold. T. des Tapeziers Otto Sturm.

Lodesfälle: Anna u. Berta, Zwillingst. des Apparathüfers Wilh. Schröder, 1/2 u. 16 J. Ehefrau des Arbeiters Herrn. Weber, Selma geb. Söfnel, 58 J. Franziska Wicunski, 17 J. Hospitalit. Hermann Meyer, 73 J.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 17. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 5th class, 10th drawing day, May 17, 1911. Includes columns for numbers and prize amounts.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 17. Mai 1911. Nachmittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 5th class, 10th drawing day, May 17, 1911. Includes columns for numbers and prize amounts.

Advertisement for 'Schwindelfrei' cigars. Text: 'Schwindelfrei sind meine Angebote in Zigarren'. Includes details about quality and contact information for Otto Schmid.

Advertisement for 'Palme u. Mandel' Sanelia. Text: 'Sanelia liefert die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine'. Includes an image of a Sanelia product box and contact information for SANA-Gesellschaft m.b.H. Cleve.







**Kleine Chronik.**

**Der beleidigte Polizeipräsident.**  
Wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten v. Jagow stand der Schlosser Paul Günther vor dem 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Der Angeklagte hatte am Tage des Leichenbegängnisses des Abgeordneten Singer an dem Zuge teilgenommen. Auf dem Rückweg hatte er mit mehreren Bekannten verschiedene Schankwirtschaften aufgesucht. Als er auf dem Heimweg am Kottbuser Tor an dem dort postierten Schutzmann Liebenow vorüberging, äußerte er neben andern Schimpfwörtern: „Den Polizeipräsidenten von Jagow soll der Teufel holen!“ Das wurde von dem Schutzmann gehört, der den Angeklagten festnahm. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, daß die Äußerung so gelautet habe. Die Strafkammer sah jedoch durch das Zeugnis des Schutzmanns und eines weiteren unbeteiligten Mannes, der zufällig Zeuge jener Szene war, als festgestellt an, daß der Angeklagte jene beleidigenden Worte gebraucht hatte. — Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen erkannte das Gericht auf 3 Monate Gefängnis. —

**Schredenstat eines Geisteskranken.**  
In Mannheim spielte sich eine blutige Familiendramme ab. Der 23jährige Sohn Theodor des städtischen Verwaltungsassistenten Ludwig Kraus, der seit längerer Zeit nervenleidend ist, drang in einem Anfall von Geisteskrankheit in das Schlafzimmer seiner Eltern und tötete den schlafenden Vater durch einen Revolvererschuss. Die Mutter, auf die der Wahnsinnige gleichfalls anlegte, flüchtete zu Nachbarn. Der Sohn verfolgte sie, fand sie aber nicht. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer durch einen Schuss in den Kopf, daß er kurze Zeit darauf starb. Auf dem Tische seines Schlafzimmers fand man einen Brief, in dem er seinen Mordplan aufgezeichnet hatte und die Bitte aussprach, ihn und seine Eltern durch Feuer zu bestrafen. —

**Unfall des „Parabel 2“.**  
Das im Besitz des Luftschiffer-Bataillons befindliche Luftschiff „P. 2“, das auf der Witterfelder Werft der Luftfahrzeug-Gesellschaft instand gesetzt worden war, erlebte am Mittwochabend seine erste Probefahrt. Im Begriff zu landen, wurde es gegen die Halle getrieben. Die Hülle rieb an die Halle und erhielt einen Riß, wodurch das Schiff zu Boden kam. Es ist einiger Materialschaden an der Gondel entstanden. Von den sechs Insassen erlitten zwei leichte Verstauchungen des Fußes. —

**Ein neuer Schnelligkeitsrekord.**  
Ein neuer Schnelligkeits-Weltrekord für Flugmaschinen wurde von dem französischen Offizierspiloten Leutnant Frequent aufgestellt, der von Chalons nach Reims in 10 Minuten flog und damit eine durchschnittliche Stunden geschwindigkeit von etwa 162 Kilometern erreichte. Eine fast gleich hohe Geschwindigkeit erzielte der Aviatiker Beymann mit einem Neuport-Ginnder, der eine durchschnittliche Stunden geschwindigkeit von 160 Kilometern erzielte, als er von Chalons aus einen Ueberlandflug unternahm. —

**Sturm und Wellenbruch.**  
In Warklatz richtete ein orkanartiger Sturm mit Wellenbruch große Verheerungen an. Die Stadt ist überschwemmt. Das Wasser ist in die Häuser und Kellern eingedrungen. Die Wohnhäuser und Hofschächte sind beschädigt, viele Bohrürme sind mit ihren Einrichtungen weggeschwemmt. Durch Blitzschlag gerieten sieben wenig ergiebige Hofschächte in Brand. —

**Mörder ihrer Ehefrau.**  
In Seiffenau bei Goldberg hat der Bauhüttenmeister Ernst seine Ehefrau durch einen Schuss ins Herz getötet. Der Mörder wurde verhaftet. — In Haski bei Gnesen hat der Wägenergelle Marquardt seine Frau und dann sich selbst erschossen. —

**Einburglatastrophe in Palästina.**  
In der Ortschaft Meron bei Safed (Provinz Galiläa) brach das Gebäude einer Dachterrasse zusammen, die anlässlich der Wallfahrt jüdischer Pilger zum Grab des Simon ben Jochai überfüllt war. Ueber 100 Personen sind abgestürzt. Sieben Personen wurden getötet, etwa 80 verletzt. —

**Vereine und Versammlungen.**

**Holzarbeiter.**  
Am 15. Mai fand im „Luisenpark“ eine Versammlung sämtlicher in der Holzindustrie beschäftigter Personen statt. Kollege Langhammer (Berlin) referierte über „Die neue Entwicklung der Arbeitsverhältnisse und die Lohnbewegung im Holzgewerbe“. Referent führte die früheren umständlichen Vorgänge zu den Streikgenehmigungen, als diese den sogenannten Konferenzen überlassen waren, den Kollegen vor Augen. Später wurde dieser Modus abgelöst durch Abstimmung in familiären Bahnhallen. Erst im Jahre 1897 auf dem Verbandstag in Göttingen wurde die Führung der Lohnbewegungen dem Vorstand übertragen. Der Berliner Kampf im Jahre 1900 trug dazu bei, daß man zu Tarifverträgen überging, um auf bestimmte Jahre den Frieden im Holzgewerbe gegenseitig zu garantieren. Nach dem Wahlfahr 1907 hielten die Holzarbeiter in der Holzindustrie die Zeit für gekommen, um den Holzarbeiterverband niederzulegen. Man sperrte die Kollegen in Berlin, Leipzig, Dresden, Guben, Kiel und Burg aus, in letzten beiden Orten sogar unter Vertragsbruch. Aber die Arbeitgeber bissen sich hier die Zähne aus und mußten nach Beendigung des Kampfes noch erhebliche Zugeständnisse machen. Dieser Kampf dauerte 19 Wochen und kostete den Verband 2 1/2 Millionen Mark. Mit dem Wunsche, nicht zu erlahmen in der Agitation, schloß der Verband seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Etze und Köppen. Mit einem draufenden Hoch auf den Holzarbeiterverband wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. —

**Briefkasten.**

**M. G., Unseburg.** Beantworte Sie nach § 129 Abs. 1 der Gewerbeordnung Befreiung von der Meisterprüfung, da Sie schon länger als fünf Jahre das Handwerk selbstständig ausgeübt haben. Zugleich müssen Sie die Erteilung der Erlaubnis zum Ausbilden von Lehrlingen beantragen. —

**Wahlkreis Wanzleben.** Zum Reichstagswahlfonds gingen ein: H. L. Ottersleben, Anton Herwig Mk. 5,00. Fernersleben, Hermann Hottowig Mk. 10,00. Westerbüßen, Extranz Meißner bei H. Paulmann Mk. 8,75. Bennedenbed, Lise Nr. 175 Mk. 5,40. Von einer fidelem Hochzeitsfeier durch August Müller Mk. 4,50. Damenchor Klein-Ottersleben von der Oberfeier Mk. 5,00. —

**Wahlkreis Wilmstedt-Neuhaldensleben.** Folgende Beiträge zum Reichstagswahlfonds gingen ein: Am 1. Mai durch E. D. 1,00 Mk.; von Jilale Althaldensleben: Liste Nr. 24 9,05 Mk.; Liste Nr. 22 5,30 Mk.; Liste Nr. 23 2,60 Mk.; Liste Nr. 27 2,50 Mk.; von einer Geburtstagsfeier 1,00 Mark. Stephan Dörre. —

**Vereins-Kalender.**

**Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Besitzt Neue Freiheit. Freitag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Ausschüsse im „Weißen Tisch“.

**Deutscher Arbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg.** Die Generalversammlung findet am Mittwoch den 21. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c, statt. Näheres noch durch Inserat. —

**Broh-Ottersleben.** Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung der Zählstelle.

**Der Zweigvereinsvorstand.**

**Zentralverband der Maschinisten und Setzer im Vereinigen Reich.** Deutschland, Verwaltung Magdeburg. Sonntag den 21. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei H. Hoff, Stephansbrücke 88. 751

**Turnerschaft Magdeburg (M. T.).** Samstag den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Büchsefeld. —

**Club der Arbeiter-Druckereien Deutschlands.** Am Sonntag den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, Chorprobe im Restaurant Poppen, Brauneuhofstraße. 753

**Arbeiter-Ableitend Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg.** Sonntag den 21. Mai, morgens 10 Uhr, Vorlesung; nachmittags 3 Uhr Delegiertenkonferenz in Dövenstedt bei Magdort. 750

**Hohendobeleben.** Vereinigte Gewerkschaften. Samstag den 20. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung bei Pfiffer. 755

**Schönebeck.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonntag den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Stadtspark“. 754

**Wernigerode.** Samstag den 20. Mai, abends 8 Uhr, im „Sollgarten“ öffentliche Versammlung für die Gewerkschaftswähler. 752

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Fürst, Eger und Wolbau	15. Mai	+ 0,18	16. Mai + 0,18
Baum	..	..	.. - 0,18
Budweis	..	..	.. + 0,40
Prag	..	..	.. + 0,58
<b>Infant und Saale.</b>			
Straßfurt	16. Mai	+ 1,15	17. Mai ..
Weißfels Untp.	..	+ 0,08	.. + 0,04
Erzth.	..	+ 1,56	.. + 1,64
Wittenberg	..	+ 1,18	.. + 1,18
Wittenberg	..	+ 0,70	.. + 0,74
Halbe Oberpegel.	..	+ 1,45	.. + 1,48
Halbe Unterpegel.	..	+ 0,28	.. + 0,34
Grizhne	..	+ 0,39	.. + 0,44
<b>Mulde.</b>			
Deßau, Muldenbr.	16. Mai	+ 0,17	17. Mai + 0,17
<b>Elbe.</b>			
Mardubitz	15. Mai	- 0,19	16. Mai - 0,26
Brandels	..	+ 0,65	.. + 0,64
Mehlit	..	+ 0,99	.. + 0,60
Leimnitz	..	+ 0,81	.. + 0,17
Auffig	16.	+ 0,60	17. + 0,48
Dresden	..	+ 1,08	.. + 1,13
Lörrich	..	+ 1,15	.. + 1,06
Wittenberg	..	+ 2,16	.. + 2,03
Hoslan	..	+ 1,46	.. + 1,42
Barby	..	+ 1,61	.. + 1,47
Schönebeck	..	+ 1,92	.. + 1,28
Magdeburg	17.	+ 1,30	18. + 1,27
Langermünde	16.	+ 2,06	17. + 2,01
Wittenberge	..	+ 1,88	.. + 1,82
Wittenberg	..	+ 1,41	.. + 1,39
Wittenberg	..	+ 1,20	.. + 1,20
Gohndorf	..	+ 1,41	..
Bauenburg	..	+ 1,41	.. + 1,39

Putze nur mit

# Globus

Putzextract

Beste Metallputz der Welt.

Officiere heute Freitag n. morgen Sonnabend

## in 2000 Pfd. Kalbfleisch

Seule . . . 2268 } 50 Pf. Brust  
Niere . . . } a Pfund  
Nieren . . . } von 50 an. nur 50-60 Pf.

## la. Rindfleisch

Bratenstücke mit Knochen . . . a Pfund 75 Pf.  
ohne Knochen . . . a Pfund 90 Pf.  
Suppenfleisch . . . a Pfund 50-60 Pf.

## la. Schweinefleisch

Schinken . . . a Pfund 75 Pf. Bauch a Pfund 65 Pf.  
Rücken, Karbonade } 75 Pf. Kopf 40, Bütel 55  
Guter a Pfund 30 Pf., bei 5 Pfund 25 Pf. Leber a Pfund 80 Pf.  
Herz a Pfund 45 Pf. Schinken u. Nieren a Pfund 55 Pf.  
la. Flomen a Pfund 70 Pf., bei 6 Pfund nur 65 Pf.

**A. Bosse** Gr. Münzstr. 14 u. Kaiserstr. 55

## Leder-Ausschnitt

Schätze, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Mantelmacher, Holzbenutzer und Pantinenhölzer. En gros empfiehlt zu billigen Preisen. En detail

**Lederhandlung Gustav Arnold**  
Halberstädter Strasse 110 b.

**Burg** **Heinr. Reinecke, Markt 13**  
empfehlen seine

## Schuhwaren

zu billigen, streng festen Preisen. schnell, sauber und billig. Reparaturen

# Wer wandern will

enthält 28 Ausflüge in die schönsten Teile der Umgebung Magdeburgs. Durch die leichtverständlichen Schilderungen sowohl als auch durch die jeder Wanderung beigefügte Karten-Skizze ist „Wer wandern will“

## das beste Wanderbuch!

Innerhalb 6 Wochen erschien bereits die dritte Auflage!

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

**Brennholz** zu verkaufen. 346

**Rechtigen und sauberen** Kartoffeln Prima Speiseware. 300 Stk. 2,50 Mk. 100 Stk. 2,00 Mk. 50 Stk. 1,50 Mk. 25 Stk. 1,00 Mk. 10 Stk. 0,50 Mk. 5 Stk. 0,25 Mk.

**Dienfelder** A. Teichmann, Kartoffeln Zentner 2,00 Mk. Blumenthalstraße 9. 340R. Hüblich, Galberstädter Str. 119. Tischlerei Winkler, Wallstr. 9/11.

# Manschester-Samt

der haltbarste und beste Stoff zu Knaben-Anzügen u. Schulhosen, in braun, marineblau, mode und gemustert . . . zu

**G. Gehse** Johannsfahrtstrasse 14

2.00 bis 3.50 Mk. pro Meter



# Reunion

## Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück

### Vorzügliche 3 Pfg Cigarette

**Friedrich Pickert, Neuhaldensleben**  
Bülstringer Strasse 27

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten Sport- und Sommermützen Chemisets, Serviteurs und Krügen farbigen Überhemden und bunten Wäsche-Garnituren. Stets Eingang von Neuheiten in Krawatten, Schleifen und Selbstbindern. Spazierstöcke und Regenschirme in großer Auswahl.

Empfehle jeden Freitag und Sonnabend:

## Gr. Ottersleben. ff. Wurstwaren

eigener Schlachtung a Pfd. 70 Pf.

**Eduard Pohlmann, Rosenstr. 10**

Särge in all Holzarten u. Groß- u. Kleinsten großer Lager u. fertigt a. Werkst. Tischlerei Carl Richter, Budau, Grönitzstr. 8.





# Die kleine Garde

schreit stets Hurra, wenn Mutter von ihren Einkäufen heimbringt

## Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

## Pflanzenbutter-Margarine - COCOSA

Das Butterbrod schmeckt noch einmal so gut, denn Mutter gibt reichlich, weil billig, nahrhaft und bekömmlich! — Überall erhältlich!

Alleh. Fabrikanten: Hoil. Marg.-Werke Jarypas & Prazas G.m.b.H. Gock.

statt **Rheinperle Solo & Cocosa** Butter **das beste!**

### Hochmod. Anzüge

Städt 12 Wtl. 3. Ausfuchen verkauft 2118

Mar Göttein, Hartstr. 8.

Zwei neue Brautbetten Bett für 38 Wtl. zu verkaufen Wittigstraße 12, pt. rechts.

Handtücher-Abgabe nicht unter 1 Dugend, sehr billig. Gr. Münzstr. 9, 1.

Freischwinger, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 roter Diwan, Stühle, 3 Sofatische, Spiegel, Betten, Wäsche, 2264 aus den Auktionen erstandener Pfänder billig zu verkaufen. Pfandhaus Max Haacke, Sudenburg, Kroatenuweg 18.

Ein Tischler für Reparaturarbeiten von Brettern, Jalousien bei der Kundschaft gesucht. Heiliggeiststr. 24.

Salbke. Jeden Freitag: Frische Wurst u. Schweinefleisch. K. Kreibler, Götterstr. 1.

Burg. Burg. Wasch- und Plättanstalt Frauenlob, Unterm Hagen 25 Annahmestellen: Kaiser-Friedrich-Str. 43 Gartenstraße 36

empfehl ich für feine Wäsche, Manschetten, Kragen, Überhemden, Westen, Blusen, Ballkleider usw. 2251

Burg. Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Breitenschneider

Eleg. Herrenrad ist sehr billig zu verkaufen 349 Pfälzerstr. 12, v. 3 Tr. links.



Salbke Schöneacker Str. 19a an der Sülze. 2278

Jeden Freitag Frischen Seefisch sowie alle Marinaden und Räucherwaren. Fischhandlg. Bertha Töpferwein.

Jeden Freitag Schlachtfest. E. Hoffmann, Luisenstr. 1.

Stahlhewer gesucht. Größere Stahlhewer in Leipzig sucht zu sofortigem Austritt einen tüchtigen und erfahrenen Schweifer. Ueber. unt. L. E. 3020 bef. Rudolf Mosse, Leipzig. 2198

Ein Expedientenstelle für Postarbeit gesucht 350 Heiligegeiststraße 24.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Freitag: Schellfisch, Salzkartoffeln mit Mörschsauc. Sonnabend: Kartoffelsuppe und Rippensteck. Frauen-Eisessal parterre.

Viktoria-Theater Freitag und Montag Solistischer Beifall

Bummelstudenten. Sonnabend, Sonntag u. Dienstag Der Feldherrnhügel.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr. Erste vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der fidele Bauer. In Vorbereitung: Meyers Ein Walzertraum.

### Olvenstedt.

Der Kaninchenzucht-Berein Olvenstedt stellt erstklassige Deckrammler für Züchter und Nachzüglern zur Verfügung. 2265

- |                                  |                      |
|----------------------------------|----------------------|
| K. Pistorius, Morgenstraße       | Golländer.           |
| H. Frick, Poststraße             | Havana.              |
| R. Thiele, Wühlstraße            | Französl. Wüder.     |
| A. Fehlbauer, Kaufmänners Straße | Belgier Niesen.      |
| O. Rappholz, Gendarmen Straße    | Golländer.           |
| H. Köhler, Feldstraße            | Silber.              |
| Geb. Sommermeier, Ammerberg      | Silber.              |
| H. Meier, Gröbe Straße           | Golländer.           |
| R. Wilke, Morgenstraße           | Belgier Niesenhasen. |

Die Mitglieder des obigen Vereins empfehlen sich zur Lieferung erstklassiger Zucht- und Jungtiere zu mäßigen Preisen.

### Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Gr. Münzstr. 8, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912. Besprechungen am Montag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Donnerstag von 5 bis 7 Uhr.

Für den Bezirk Rothensee findet am Sonntag den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Kumbier eine Mitgliederversammlung statt.

Der Tagesordnung steht: 1. Die moderne Arbeiterbewegung und das Genossenschaftswesen. Referent: Agitationsleiter Albert Winger. 2. Rechenschaftsberichten d. Bezirkskomitees. 3. Schlußwort.

Die Verwaltung.

Die Verwaltung.

### Burg. Wähler der 3. Abteilung!

Zur Stadtverordneten-Wahl findet am Sonntag den 20. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr, eine

### Öffentliche Wähler-Versammlung

im „Hohenzollernpark“ statt. Tages-Ordnung: Vortrag des Stadtverordneten Herrn. Beims (Magdeburg) über

„Bürgerrechtsgeld und Stadtverordnetenwahlen“.

Distaffon.

### Tapeten bis 50% billiger

Greiners Tapetenhaus, G. m. b. H. (W. Bätrow), Große Münzstraße 2. Unabhängig vom Konzern besonderer Vorzüge. Zweiggeschäfte: Breslau, Chemnitz, Leipzig.

### Die Vorgänge zwischen Bobby Dobbs, Kid Johnson und Billy Gorden.

Magdeburg, den 16. Mai 1911.

Wir forderten abermals Weltmeister Bobby Dobbs heraus und stellen 2000 Mark gegen 1500 Mark für den Sieger eines Kampfes bis zur absoluten Entscheidung. Falls Bobby Dobbs nicht umgehend erklärt, die Herausforderung anzunehmen, erklären wir, daß er unwürdig ist, den Weltmeister-Titel zu führen.

Wünscht Bobby Dobbs nicht einen öffentlichen Kampf, so sind wir bereit, vor einem geladenen Sportpublikum die beiden Kämpfe auszutragen.

2270 Billy Gorden, Kid Johnson Zirkus Magdeburg.

### Antwort von Bobby Dobbs.

Magdeburg, den 17. Mai 1911.

Mein Schweigen zu den Herausforderungen Gorden und Johnson hat darin seinen Grund, daß ich vertraglich für die Sportwoche verpflichtet war.

Ich stelle mich heute Donnerstag, den 18. Mai, den Herren zur Verfügung und überlasse Ihnen, Zeit und Ort zu bestimmen. Ich hoffe, daß Johnson diesmal bestimmt antreten wird, denn in Paris hat er kurz vor dem Kampf sich unsichtbar gemacht.

Hochachtungsvoll Bobby Dobbs Weltmeister-Boxer.

### Resultat der Verhandlungen: Heute Donnerstag abends 9 1/2 Uhr

kämpft im

### Zirkus, Königstr.

Kid Johnson gegen Bobby Dobbs

Morgen Freitag, abds. 9 1/2 Uhr

### Der Sieger gegen Gorden

Seit dem Kampfe Jeffries-Johnson hat eine solche sensationelle Begegnung nicht stattgefunden.

Preise der Plätze: Logo Mk. 3.15, Sperrsitz Mk. 2.15, Saalplatz Mk. 1.60, I. Platz Mk. 1.10, II. Platz Mk. 0.75, Galerie Mk. 0.55. Vorverkauf: Zirkusgebäude. Es wird dringend empfohlen, Vorverkauf zu benutzen, da Massenbesuch zu erwarten.

### Die Kämpfe finden im Zirkus statt

Heute abend Bobby Dobbs gegen Johnson

Freitag Der Sieger gegen den gefürchteten Billy Gorden

Ab 8 1/2 Uhr Edlawi

### Kaiser Theater

Programm-Wechsel! 10 Nummern 10 Schlager

Als Einlage: Das gestohlene Signalbuch!

### Stephanshallen

Str. Rich. Fröhlerz. Abends 8 Uhr 2115

Variété-Vorstellung. Streng dezentes Programm für Familien-Besuchern.

### Sudenburg

Kinematographen-Theater Ginos. Im Programm bis Freitag enthalten: Durch Kampf zum Sieg hervorragendes Drama.

Der Beharrlicher des Onkels Pontolini hat

Eseiffleisch gegessen beides humoristische Schlager.

### ZENTRAL THEATER

Sonnabend: Zum 20 Male

Der erfolgreiche Schlager

### Leutnants-Liebchen.

Todesanzeige. Heute vormittag 8 1/2 Uhr herb nach langem, schmerzlichen Leiden mein lieber Mann unter guter Natur, durch Schlaganfall und Entzündung des Herzes verschieden.

Paul Nickel

im 43. Lebensjahr

Die Beerdigung findet am Sonntag den 20. Mai, vormittags 10 Uhr, am Friedhof bei St. Nikolai statt.

Luise Nickel und Kinder.

Magdeburg, 17. Mai.

3öpfe von 1.50 an Sodentuffs, Unterlagen in großer Auswahl 3öpfe-Hülfsröden 60 Anfertigung sämtlicher Haararbeiten von ausgefeiltem Guss Sudenburger Zapffabrik 4 Kurfürstenstraße 4

### Senfgurken

Schulze & Friedrich Große Rochstraße 14.

Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine Frischer Molk als Brauchmittel Pfand 57 Pfennig Pflanzenbutter-Süßrahm-Margarine „Lina“ als feine Tischbutter Pfand 62 Pfennig Vollkorn-Margarine-Käse „Lina“ als Besteck zu trinken Pfand 49 Pfennig

Althaus-Margarine-Werke WOHNER & Co., G. m. b. H. Althaus-Ölwerke

Eleg. Damenrad Kleber, Königsstr. 17, L.

### Leihhaus

Max Haacke Sudenburg, Kroatenuweg 18

beleibt alles.

Burg. Wähler der 3. Abteilung!

### Zur Stadtverordneten-Wahl

Öffentliche Wähler-Versammlung

im „Hohenzollernpark“ statt.

Vortrag des Stadtverordneten Herrn. Beims (Magdeburg) über

„Bürgerrechtsgeld und Stadtverordnetenwahlen“.

Distaffon.

### Tapeten bis 50% billiger

Greiners Tapetenhaus, G. m. b. H. (W. Bätrow), Große Münzstraße 2. Unabhängig vom Konzern besonderer Vorzüge. Zweiggeschäfte: Breslau, Chemnitz, Leipzig.

Größte Auswahl! Einrichtungen: Kantor-Laden-Restaurant-Café-Wohnungs-Einrichtungen. Bleidruckapparate, Pianos, Geldschranke, Stand-, Dezimal- u. Tafelwagen. Heinrich Giesecke, Große Münzstraße 23, Friedrichstr. 1262.



**— Vom Kaufmannsgericht zu Magdeburg.** Im Monat April wurden überhaupt 23 Klagen erhoben. Erledigt wurden 19, davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 2 Klagen, über 20 bis 50 Mark 6, über 50 bis 100 Mark 3, über 100 bis 300 Mark 5 und über 300 Mark 3 Klagen. Erledigt wurden durch Vergleich 2 Klagen, durch andre Endurteile 4, durch Vergleich 9, durch Vergleich 3, auf andre Art 1 Klage. Die Zahl der Beweisaufträge betrug 15.

**— Ausgefakete Malbrut.** Während im Frühjahr, in der letzten Hälfte des April und in der ersten des Mai beginnen die merklichen Wanderungen der jungen Aale von der See die Flüsse stromaufwärts. In Flüssen von vielen Millionen, so daß das ganze Flußbett davon ausgefüllt erscheint, schlängeln sich die Tiere, die an Unterlauf der Flüsse nicht härter wie ein miltlerer Regenwurm und 4 bis 5 Zentimeter lang sind, stroman und bringen dabei auch in die Nebenflüsse ein. Auf Veranlassung des Deutschen Fischerei-Vereins werden beim Aufstieg der jungen Aalbrut Fänge veranstaltet, um damit Gewässer zu befruchten, wo der Aal auf natürlichem Wege nicht hingelangen kann. So sind dieser Tage 20 000 junge Aale von der Wefermündung beim hiesigen Stadt-Obergärtner Heuze eingetroffen, um von diesem zweckentsprechend verteilt zu werden. Es sollen insbesondere berücksichtigt werden die Laube Elbe, der Stadtparksee, die Alte Elbe, der Preker und Pechauer See sowie die dort befindlichen alten Fischweier. Endlich sollen auch die vielen teichartigen Gewässer bei Rottensee und am Vogelsee ein Quantum der jungen Fische erhalten. Zum Zwecke der Beobachtung erhält auch das Aquarium der Gerson-Gewächshäuser einen Teil der Aalbrut. Ob die Tiere in den Binnengewässern, wo ein Abwandern nicht stattfinden kann, gedeihen werden, muß die Erfahrung erst noch lehren.

**— Einen weiteren Protest gegen die Blumentage** beschloß der Braunschweiger Provinzialverein für Frauenzimmerrecht. In einem Referat über Blumentage wandte sich die Referentin, Fräulein Elsa Lüders, in scharfen Ausführungen gegen die Veranstaltung von Blumen- oder Kinderfesten. Ethische, pädagogische und auch volkswirtschaftliche Gründe sprachen dagegen. Es käme in erster Linie nicht darauf an, daß große Mittel zusammengebracht würden, vielmehr sei der Hauptwert darauf zu legen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln das Geld beschafft würde. Fräulein Lüders bedauerte dann selbst, daß nicht der Schutz für Mutter und Kind in die Reichsversicherungsordnung Aufnahme gefunden habe. Die Referentin schloß mit einem Appell, energig gegen die Veranstaltung des Blumentags in Berlin Front zu machen. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Mitglieder aufgefordert werden, nicht einen Pfennig für den Blumentag herzugeben. Weiter wurde beschloffen, die Resolution drucken und als Visitation gegen den Blumentag am Tage der Veranstaltung an die Helferinnen verteilen zu lassen. — In einem Berliner Blatt wird übrigens das Ergebnis des letzten Magdeburger Blumentags mit 50 000 Mark angegeben. Das ist, wie unsere Leser wissen, um nicht weniger als etwa 100 Prozent zu hoch!

**— Zur Förderung des Gaskonsums.** In der Sitzung des Gemeinderats von Homburg (Niederrhein) am 27. April 1911 wurde beschloffen, den Preis für Koch- und Heizgas in den Monaten April bis einschließlich Oktober auf 6 Pfennig und in den Monaten Oktober bis einschließlich März auf 5 Pfennig pro Kubikmeter herabzusetzen. Die Anschlüsse der Häuser auf die Gasleitung werden für die Folge kostenfrei angeführt. Gleichzeitig wurde die Einführung von Gasautomaten für kleinere Anlagen beschloffen. Da das Gaswert den konstanten, welche das Gas durch Automaten beziehen, auch die Inneinrichtung auf eigene Kosten gestellt, und für den Automaten weiter keine Miete erhoben wird, ist der Preis für Automaten in den Sommermonaten auf 10 Pfennig pro Kubikmeter und in den Wintermonaten auf 5 Pfennig pro Kubikmeter festgesetzt. Ferner übernimmt es die Gasanstalt, an den konstanten Gaszähler, Gaszähler, Gasbügel usw. zu vermieten, eine Einrichtung, welche bereits bei Gasanstalten der meisten Städte seit langem besteht. Die Verwaltung hat sich zu diesem Schritt entschloffen, um den Konsum an Koch- und Heizgas zu fördern. In der Sitzung wies der Vorsitzende auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung hin, welche die Versorgung der Bevölkerung mit billigen Koch- und Heizgas hat, dann erläuterte der Betriebsleiter des Gaswerks kurz die verschiedenen Heizungsarten und wies nach, daß die Gasheizung bei einem Preise von 5 Pfennig pro Kubikmeter mit der Kohlenheizung bezüglich des Preises konkurrieren könne, und daß die Gasheizung außerdem noch die Vorteile der Kohlenheizung und der Zentralheizung in sich vereinige, ohne die Nachteile der Kohlenheizung und der Zentralheizung zu besitzen. Er führte eine Reihe von Beispielen an, wo trotz bedeutend höherer Gaspreise die Gasheizung in Kirchen, Schulen, Rathhäusern und sogar in Krankenhäusern schon jetzt eingeführt sei. Aus dem Kollegium heraus äußerte sich Herr Dr. med. Hippmann über die Gasheizung dahin, daß er von seinem Standpunkt als Arzt die Gasheizung für die beste halte, vorausgesetzt, daß technisch vollkommene Apparate verwendet würden, welche heute für mäßige Preise wohl zu haben wären.

**— Die „Patrioten“ denunzieren die „Antipatrioten“.** Seit dem Jahre 1899 besteht hier ein Vergnügungsverein der Antimärker, deren Vorstand jetzt der Bücherrevisor August Moldenhauer (Wortführer), Schulstellen Hermann Senecke und Tischlermeister Otto Busmann sind. Dieser Verein veranstaltete am 18. Februar d. J. einen Maskenball. Das Fest wurde durch Zeitungsannoncen bekanntgegeben, aus welchen die Stellen, an denen die Mitglieder für sich und ihre Gäste Karten bekommen könnten. Von dem Fest ging eine Anzeige von dem Privatmann H. v. G. bei der Polizei ein, wonach der Maskenball des Antimärker-Vereins, zu dem keine polizeiliche Erlaubnis eingeholt war, ein öffentlicher sei. Es wurden Ermittlungen angestellt und die drei Vorstandsmitglieder erhielten jeder einen Strafbefehl in Höhe von 10 Mark, gegen den sie Einspruch erhoben. Moldenhauer gibt an, er habe strenge Weisungen gegeben, daß Karten nur an Mitglieder und deren gute Bekannte abgegeben werden dürften. Die Mitglieder bekamen die Karte für sich und ihre Ehefrau umsonst, die erwachsenen Kinder und andre Gäste mußten aber 1 Mark für eine Teilnehmerkarte, für eine Zuschauerkarte 50 Pfg. ebenso wie Fremde zahlen. In der Karte sei keine einzige Karte abgegeben. Die ganze Sache sei eine Machination des früheren Vorsitzenden, Privatmann Verhage, der ausgeschieden sei, weil er das Vertrauen der Mitglieder nicht mehr besaß. Hinterher habe er — Verhage — in aller Weise versucht, der Verein zu schädigen. Er habe verbreitet, er wolle mit dem Verein nichts mehr zu tun haben, weil in ihm sozialdemokratische Tendenzen gepflegt würden, obwohl das durchaus unrichtig sei. Verhage habe auch dann einen Konkurrenz-Verein unter dem Namen „Patriotischer Antimärker-Verein“ gegründet. Der Schatzmann H. v. G. hat auf die Anzeige des Verhage hin den Befehl erhalten, festzustellen, ob der Ball wirklich „öffentlich“ sei. Er ist zu der Frau des Mitglieds Thuraug gegangen, und zwar in Zivil (!), hat auch verschwiegen, daß er Schatzmann sei und hat erklärt, er möchte gern den Maskenball mitmachen und dabei eine Karte haben. Die Frau hat sich geweigert, und nur auf längere Drängen hat sie ihm eine Karte verkauft, mit der Hilmar dann, wieder als Zivilperson, den Maskenball besucht hat. Die Frau Thuraug gab vor dem Schöffengericht, wo die Sache am Donnerstag zur Verhandlung stand, an, sie habe dem Jungen durchaus keine Karte geben wollen und hätte als Grund angegeben, sie dürfe es nicht, wenn sie es tue, müßte vielleicht der Verein Strafe bezahlen. Daraufhin habe sie der Herr beruhigt, er werde den Verein sicher nicht verlassen. Der Privatmann H. v. G. gab als Zeuge zu, er sei dem Antimärker-Verein seit 18 Jahren angehört, er habe sich gedrängt, daß der alte Verein sehr großen Zulauf habe, obwohl er antipatriotisch sei. Der Zeuge gibt auch zu, daß er mehrere Personen, besonders junge Dienstmädchen, in die verschiedensten Kartenaufstellungen geschickt, wo sie sich unter falschen Pseudonymen Karten verschaffen mußten. Das Gericht erklärte auf Vernehmung, da die Öffentlichkeit nicht festgelegt sei, zur Öffentlichkeit gehöre, daß jeder Beliebige gegen Bezahlung Zutritt haben könne.

**— Oberbürgermeister Reimanns ist bis 12. Juni demnächst.** Seine Vertretung hat Bürgermeister Schmedel.

**— Ein Unbekannter.** Der vorbestrafte Kaufmann Witt Junge hier, geb. 1891, kam Anfang dieses Jahres recht heruntergekommen nach hier und fand Logis bei einer 77 Jahre alten armen Witwe, die ihm mitleidig noch die nötige Wäsche lief, damit er zur Arbeit gehen konnte. Nachdem er einige Wochen dort gewohnt hatte, bemerkte die Witwe, daß die alte Frau über 10 Mark Armenunterstützung in Anspruch legte, um die Miete davon zu bezahlen. Junge stahl das Geld und verließ dann das Logis. Die arme Frau hat ihr Geld nicht zurückbekommen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Junge am Mittwoch zu 6 Wochen Gefängnis.

**— Punkt.** In einer Sprache des Allgemeinen deutschen Sprachvereins lesen wir: Wie manche Liers plötzlich in ganz ungewöhnlichen Mengen auftreten, sich an die Stelle anderer drängen und diese für kürzere oder längere Zeit, je zuweilen für immer besetzt halten, so tauchen auch oft Wörter aus einem bescheidenen Dasein auf und überwachen bis andern in unerhörter Weise. Meist ist diese Erscheinung auf gewisse Leute oder auf gewisse Kreise beschränkt. Viele Menschen haben solche Leibwörter, und von Goethe ist es ja allgemein bekannt, wie oft er „bedeutend“ sagt, wo ebenso gut oder besser ein andres Wort stünde. Vor einigen Jahren konnte bei Studenten „die Kiste“ so ziemlich für jedes andre Hauptwort gebraucht werden. Man legte sich in die Kiste statt ins Bett, fragte, was die Kiste (die Sache, die Ware) koste, warf die Kiste (den Kram) zum Fenster hinaus usw. Wie diese Wörter endlich beschränkt bleiben, so sinken sie auch gewöhnlich bald wieder auf die ihnen gebührende Stufe hinab. Andre dagegen breiten sich überall hin aus in Schrift und Rede, und auch die Zeit scheint ihnen keine Schranke zu setzen. Zu diesen Wunderwörtern gehören „Punkt“, sowohl für sich als in seinen zahllosen Zusammenhängen. In Versammlungen werden die verschiedensten Punkte (Gegenstände, Anträge, Fragen, Abschnitte, Sachen) der Tagung behandelt, oder die Tagesordnung wird Punkt für Punkt (Stück für Stück) durchgenommen. Dabei ergeben sich viele Streitpunkte (Streitigkeiten), weil im Punkte des Rechtsabens keiner zurückstehen will (weil jeder recht haben will). Oft schneidet die Erörterung vom springenden Punkt (von der Hauptfrage) ab und verliert sich in Nebenpunkten (Nebenbindungen). In den Glanzpunkten (glänzendsten Leistungen) gehören gewöhnlich die Neben-, in denen wunde Punkte (bedenkliche Zustände) zur Sprache kommen; doch wird in diesem Punkt (in dieser Beziehung, Hinsicht) des Guten leicht zuviel getan, besonders wenn der Redner einen extremen Standpunkt einnimmt (eine überspannte Ansicht vertritt) oder von einem verkehrten Gesichtspunkt (einer verkehrten Ansicht) ausgeht. Es wäre leicht, die Zahl der Beispiele zu häufen. Allein dies würde ermühen, und es kann ja auch jeder bei einiger Aufmerksamkeit genug davon finden. Besonders aber sollte er darauf achten, daß sich ihm der „Punkt“ nicht überall hineinbringt. Wenn dieser Wunsch erfüllt würde, dann wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht. Und damit: Punktum (Schluß)!

**— Warnung vor einem Betrüger.** Ein Unbekannter macht sich den Anfall des Stahlbleifers Adolf Mittelstedt, worüber an dieser Stelle geschrieben worden ist, zunutze und sammelt für die Familie Geldbeträge zur Unterstützung. Er führt eine Liste bei sich, in der verschiedene Namen und Beträge eingetragen sind. Wie die Ehefrau des Verletzten angibt, sind seine Angaben, die er den Leuten macht, unvollständig und nicht die Angelegenheit seiner. Der Schwindler ist zwischen 50 und 60 Jahren alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, breitschultrig, hat graues Haar und Schnurrbart, auffallend schmutzige Hände und ist bekleidet mit grauem Jackettanzug. Die Kopfbedeckung kann nicht angegeben werden, da er diese, wenn er in Wohnungen kommt, bereits in der Hand hat. Er scheint auch bereits am 12. d. M. in betrügerischer Weise für die Ferienkolonien Gelder eingesammelt zu haben.

**— Warenhausdiebstähle.** Die Ehefrau Luise Göhring geborne Märrens hier, geb. 1878, ging öfter mit ihrem 13 Jahre alten Sohn in Warenhäuser, wo er, während die Mutter einkaufte, allerlei Sachen stahl und unter seiner Väterchen verbarg. Er machte das so geschickt, daß es ihm gelang, sogar einen Wäschekorb und eine steinerne große Standuhr unentdeckt wegzubringen. Aber nicht nur in Warenhäusern, auch in andern großen Geschäften stahl der Junge. Die gestohlenen Sachen brachte er der Mutter, die sie annahm und behielt, bis eines Tages der kleine Dieb bei Karasch ertrappt und mit dem Mutter festgehalten wurde. Frau Göhring wurde vom hiesigen Schöffengericht am Mittwoch wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis und wegen Uebertretung des § 361 9 des Strafgesetzbuchs zu 3 Tagen Haft verurteilt. Die Uebertretung hat sie dadurch begangen, daß sie ihren Sohn nicht von der Begehung von Diebstählen abhielt.

**— Gestohlen** sind hier am 16. d. M. gegen 8 Uhr nachmittags einem 7jährigen Mädchen im Flur des Hauses Lutherstraße 18 ein kleines Nadelportemonnaie mit Knopfschloß und einem Inhalt von 2,55 Mark (als Nebenum kommen zwei etwa 12 Jahre alte Mädchen in Frage); am 17. vormittags gegen 8 Uhr in der Schützenstraße ein Hund (weißer Boxer mit schwarz geflecktem Kopf) und in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachmittags aus der Küche einer Wohnung am Breiten Wege ein goldener Trauring, gez. A. S.

**— Unfall.** Die Ehefrau Martha Weber, wohnhaft Große Diederichsstraße Nr. 97a, wurde am Mittwoch nachmittags an der Königsbrücke als Madlerin von einem Anaben angefahren und fiel so unglücklich von ihrem Hade, daß eine erhebliche Knieverletzung die Folge war. Durch einen Krankentransportwagen der Feuerwehr wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung gebracht.

**— Feuer.** Am Donnerstag vormittags gegen 8 1/2 Uhr wurde Döbzig Reumarkt durch den Welcher Umfassungstraße nach Umfassungstraße 15 gerufen. In einem Lager des Warenvereins war ein Spiritusföcher und eine danebenstehende Flasche mit Spiritus explodiert, wodurch der Fußboden, Regale und Tapeten in Brand gerieten. Mit dem kleinen Löschgerät wurde die Gefahr beseitigt.

**Konzerte, Theater, Sport etc.**

(Mitteilungen der Direktoren.)

**\* Zirkus.** Ab Sonnabend den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Zirkus die Gala-Premiere der „Parfianer“-Schwank-, Lustspiel- und Operettentheater-Gesellschaft unter der Leitung des Direktors A. F. D. Clebsch statt. Dieses Ensemble setzt sich aus einer Reihe bewährter Kräfte zusammen und hat an den ersten Theatern in Berlin, Darmstadt, Halle, Weimar, Straßburg usw. die größten Erfolge gehabt. Die Dauer dieses Gastspiels ist nur 10 Tage, da das Ensemble am 1. Juni einem Ruf an eine andre große Bühne folgen muß.

**\* Im Zirkus** finden heute Donnerstag und morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, die größten Pokämpfe statt, welche bisher in Deutschland ausgetragen wurden. Reichmeister Bobby Dobbs hat die Herausforderung Kid Johnsons und Billy Gordons angenommen. Er stellt sich heute abend im Zirkus seinen Gegnern und wird bis zur absoluten Entscheidung zunächst mit Kid Johnson kämpfen. Der Sieger stellt dann mit Billy Gordon am Freitag abend an. Bobby Dobbs verteidigt seinen Weltmeister-Titel, so daß die Kämpfe ein Ereignis in der Sportwelt bedeuten.

**Letzte Nachrichten.**

**Unfall des „Parsival“.**

Wb. Bitterfeld, 18. Mai. Der Sturz des „P.“ mit dem Gondel und ihren Insassen gestern abend erfolgte aus einer Höhe von etwa 10 Metern. Drei Personen haben Verletzungen erlitten. Schwerer verletzt wurde niemand. Die fortwährenden Unfälle an und in den Hallen scheinen darzutun, daß diese Bauwerke, an deren Wand auch gestern die Hülle stieß und einen Riß erzielte, eine feste Gewähr für die prallen Ungetüme sind, sobald sich ein Hindernis einstellt. Auch Graf Joppelin, der gestern in Pöhlitz die Trümmer der „Deutschland“ besichtigte, erklärte die Halle in ihrer gegenwärtigen Konstruktion für verfehlt. (Siehe Kleine Chronik, S. 2.)

**Der Termin der Reichstagswahl.**

\* Berlin, 18. Mai. Die katholische „Germania“ bringt folgende Information: „Der Reichstag wird am 2. Juni verestigt bis 10. Oktober und am 2. Dezember geschlossen. Die Neuwahlen finden am 15. oder 16. Januar n. J. statt. Der neue Etat wird diesem Reichstag nicht vorgelegt werden. Die zweite Beratung der Reichsverfassungsordnung wird diese Woche beendet; die dritte Lesung findet in der nächsten Woche statt. In der nächsten Woche werden ferner die elfschwedische Verfassungsvorlage und der deutsch-schwedische Handelsvertrag beraten werden.“

**Die Feuerbestattung.**

\* Sp. Berlin, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute in namentlicher Abstimmung der grundlegende § 1 des Feuerbestattungsgesetzes mit 175 gegen 158 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, angenommen. Nach weiterer Beratung wurde auch der Rest des Gesetzes angenommen.

**Obstruktion in der belgischen Kammer.**

\* Brüssel, 18. Mai. Die gestrige Kammerführung gab das Vorbild zu dem Kampfe, der zwischen der Rechten und Linken wegen der Schulreform anheben wird. Es stand der Etat des Ministeriums des Innern zur Beratung. Am Freitag haben die Liberalen schon zu erkennen gegeben, daß sie diesmal den Etat gar nicht mehr beraten wollen, sondern alles in Vorschub und Vogen annehmen würden, um damit das Schulgesetz recht rasch auf die Tagesordnung zu setzen, damit das Schulgesetz nach in dieser Tagung verabschiedet werden kann. So haben verschiedene Redner, trotzdem sie als Redner eingeschrieben waren, auf das Wort verzichtet. Gestern nun hat der liberale Deputierte von Namur, Gamburria, die Obstruktion begonnen. Er sprach die ganze Sitzung vom Etat, und um die Zeit auszufüllen, verlas er den Liberalen die Schulgesetzentwürfe, den der Regierung und den der liberalen Partei. Um ihm Zeit zu geben, sich auszuruhen, meldete sich zwischen dem Sozialistenführer Vandervelde zum Wort, um eine Geschäftsordnungsdebatte hervorzurufen. Er verlas sämtliche Paragraphen der Geschäftsordnung. Als es 5 Uhr war, erhob sich ein sozialistischer Redner und erklärte, in seiner Eigenschaft als Berufsmensch müsse er verlangen, daß der Deputierte von Namur seine Rede unterbreche und sie heute fortsetze, es könne seiner Gesundheit Schaden, wenn er noch weiter reden würde. Das gab den Anlaß zu einem unbeschreiblichen Skandal. Die Deputierten wurden handgemein, und die Sozialisten mußten sie trennen. Der Präsident unterbrach die Sitzung und ließ sofort die Tribünen, auch die Pressetribünen, räumen. Nach einer halbtägigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet, aber der liberale Deputierte Gamburria setzte seine Rede nicht fort, da er sich für ermüdet erklärte, und so mußte nach einer erregten Geschäftsordnungsdebatte die Sitzung auf heute verschoben werden. Heute wird er jedenfalls nochmals die ganze Sitzung reden, weil die Linke unter allen Umständen verhindern will, daß das Gesetz durchgepeitscht wird.

**Erfolg der Insurgenten.**

Wb. Mexiko, 18. Mai. Der Friedensvorschlag der Regierung sieht neben dem Rücktritt des Präsidenten Diaz die Abdankung des Vizepräsidenten Corral vor. Der Minister des Aeußern, de la Barra, wird bis zur Wahl eines neuen Präsidenten als Präsident fungieren. Die Regierung schlägt einen sofortigen allgemeinen Waffenstillstand vor. Dem Kongress geht ein politischer Amnestieakt zu. Den Führern der Rebellen in Juarez wird der Vorschlag der Regierung durch den Richter Carbajal überbracht.

**Sd. Münster i. W., 18. Mai.** In Seppenrade bei Lüdinghausen badete gestern nachmittags ein Lehrer mit sechs Schülkinder im Alter von 13 bis 14 Jahren in einer Mergelgrube. Dabei gerieten sie an eine tiefe Stelle und ertranken sämtlich.

**Sd. Dornmund, 18. Mai.** Auf Zeche Hohlstein in Sölde (Weißfalen) erlitt der Bergmann Heinrich Hans durch hereinbrechende Gesteinsmassen so schwere innere Verletzungen, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf Zeche Lucas verunglückte vor einigen Tagen der Bergmann August Barth, indem ihm ein Stein auf den Kopf fiel, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt. Barth ist nunmehr seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

**Sd. Essen, 18. Mai.** In der Krupp'schen Fabrik kam gestern ein 30jähriger Arbeiter der elektrischen Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet.

**Wb. Bordeaux, 18. Mai.** In der vergangenen Nacht überfielen zwei maskierte Räuber einen Postwagen auf dem Wege zum Bahnhof, betäubten den Kutscher mit Chloroform, führten den Wagen in einen Schuppen und plünderten ihn vollständig aus. Der Wert der geraubten Post Sachen ist bedeutend. Von den Räubern fehlt jede Spur.

**Wb. Paris, 18. Mai.** Der Gemeinderat von Sedan hat beschloffen, zurückzutreten, falls die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Champagnergebiet entsandten Soldaten nicht bis Sonnabend in ihre dortige Garnison zurückgezogen sind, da durch die lange Abwesenheit der Truppen den Sedaner Kaufleuten großer Schaden zugefügt werde.

**Sd. London, 18. Mai.** Bei einem Lichtbilder-Vortrag, den der Professor Souffron in einer kleinen Kirche hielt, explodierte der Projektionsapparat, wobei der Prediger und seine beiden Schwestern schwer verletzt wurden. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik, wobei mehrere Personen leichte Verletzungen davontrugen.

**W. Rom, 18. Mai.** In Commarata in der Provinz Cirigenti wurden auf den Bürgermeister und den Präsidenten der Arbeitsliga mit verschiedenen andern Herren inquisierengingen, von einem Individuum verschiedene Revolverkugeln abgegeben. Der Präsident der Arbeitsliga war sofort tot, der Bürgermeister und zwei seiner Begleiter wurden schwer verletzt. Auf die Hilferufe der Ueberraschten eilten sofort Leute herbei, doch gelang es dem Mörder zu entkommen.

**Sd. Rom, 18. Mai.** Die Regierung hat nunmehr mit der von dem deutschen Maler Professor Gage empfohlenen Ausgrabung der im Sabineergebirge entdeckten Villa des Horaz begonnen.

**Wb. Los Angeles, 18. Mai.** Der Flieger Gardlee ist bei einem Probeflug abgestürzt und getötet worden.

**Wettervorherjage.**

Freitag den 19. Mai: Wollig, ziemlich kühl, zeitweise Regen. — Samstag, heute liegt für Sudenburg und Lemsdorf ein Prospekt der Firma Carl Steffen bei.



# Extra-Preise

Donnerstag ≡ Freitag ≡ Sonnabend

# Bade-Anzüge



**Bade-Anzüge** aus mit Kapuze, mit weiß besetzt  
 Größe 70 80 90 100 110 cm  
 Stück 70 90 1.00 1.10 1.25

**Bade-Anzüge** aus Prima mit Kapuze, mit weiß besetzt  
 Größe 90 1.10 1.25 1.50 1.65

**Bade-Anzüge** aus gestreift Kretonne, mit einfarbiger Besatz, Blende u. Unter garniert  
 Größe 70 80 90 100 110 120 cm  
 Stück 1.75 1.90 2.00 2.15 2.25 2.40

**Bade-Anzüge** aus gestreift Kretonne, mit einfarbiger Besatz, Blende, Sonnenbrille und Knöpfen garniert  
 Größe 1.90 2.00 2.10 2.20 2.30 2.50

# Schwimm-Trikots

**Knaben-Schwimm-Trikots** marine Leinwand  
 Größe 60 65 70 75 cm  
 Stück 75 85 1.00 1.10

**Knaben-Schwimm-Trikots** quer gestreift, blau weiß, rot weiß  
 Größe 1.60 1.75

**Herren-Schwimm-Trikots** marine Leinwand  
 Größe 80 85 90 95 cm  
 Stück 1.20 1.30 1.40 1.50

**Herren-Schwimm-Trikots** quer gestreift, blau weiß, rot weiß  
 Größe 1.90 2.05 2.20 2.35

**Mädchen-Schwimm-Trikots** marine Leinwand  
 Größe 60 65 70 75 cm  
 Stück 1.00 1.10 1.25 1.25

**Mädchen-Schwimm-Trikots** (Hochbelegter Damen-Schwimm-Trikot), marine mit weiß gestreift Hals und Besatz  
 Größe 2.05 2.25

**Damen-Schwimm-Trikots** marine Leinwand  
 Größe 80 85 90 95 cm  
 Stück 1.45 1.60 1.75 1.90

**Damen-Schwimm-Trikots** (Hochbelegter Damen-Schwimm-Trikot), marine mit weiß gestreift Hals und Besatz  
 Größe 2.45 2.65 2.85 3.05

# Bade-Wäsche

## Bade-Tücher

**Bade-Tücher** aus weißem Kräuselstoff, mit Kante  
 Größe 80x100 100x100 100x150 125x160 140x160  
 Stück 80 1.10 1.75 2.50 3.00

**Bade-Tücher** aus Prima weißem Kräuselstoff, mit Kante  
 Größe 100x100 100x150 125x160 140x180 160x180  
 Stück 1.25 2.00 2.70 3.25 4.50

**Bade-Mantel** Stadform, Größe 140x170  
 aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Stehkragen  
 Stück 3.25 4.00 4.40

**Bade-Mantel** Stadform mit Kapuze  
 Stück 5.25 6.20

## Bade-Handtücher

aus weißem baumwollenem Kräuselstoff mit Bordüre  
 Größe 42x80 42x100 50x110 50x110  
 30 45 60 75 Pf.

## Bade-Handtücher

aus Prima weißem baumwollenem Kräuselstoff mit Bordüre  
 Größe 50x110 60x120 60x120  
 1.15 1.45 1.60

Ein Kasten einzeln  
**Bade-Handtücher** mit Buchstaben weiß Frottiertstoff  
 Größe 47x110 50x110  
 75 95 Pf.

**Bade-Kappen** aus weißem und buntem Seid, rund u. Kappenform  
 Stück 25 20 15 Pf.

**Bade-Kappen** aus reinem Gummi, in rund und Kappenform, mit und ohne Zierstreifen  
 Stück 2.25 2.00 1.85 1.50 85 Pf.

**Bade-Kappen** in verschiedenen Ausführungen  
 Stück bis 4.50

**Seiflappen** aus baumwollenem Kräuselstoff  
 Stück 16 11 5 7 5 4 2 Stück 5 Pf.

**Bade-Pantoffel** aus Schilfgeflecht, in verschiedenen Ausführungen  
 Paar 85 40 30

**Bade-Pantoffel** aus Schilfgeflecht  
 Paar 75 65

**Bade-Pantoffel** aus Schilfgeflecht, mit Sammet  
 Paar 1.25 1.00  
 mit Frottiertstoff gefüttert . . . . . Paar 1.00

**Seiflappen** aus buntem Kräuselstoff  
 Stück 12 7 5 Pf.

**Seiftücher** eine Seite Koofah eine Seite Frottiertstoff  
 Größe 18x18 19x21  
 13 18 Pf.

**Bade-Hosen**  
 für Kinder: Größe 6 8 10  
 Herren: Größe 14 20 25 30  
 Preis, gestreift Stück 6 8 10 14 20 25 30  
 weiß Baumwollstoff . . . . . Stück 15 19 23 27  
 mit Besatz, für Schwimmer . . . . . Stück 20 25 30 35

# H. Lublin